

SO

# ST. VITHER ZEITUNG



Tel. 85

Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doeppen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 58 u. Malmedyerstr. 19 - H.R. Verviers 29259 Postschek. 58995 - Einzelnummer 2 Fr

Nummer 132

St. Vith, Dienstag, den 8. November 1960

6. Jahrgang

**Sonntag**  
4.30 u. 8.15 Uhr  
Farbfilm mit Au-  
ressantesten und  
der Erde.  
Valter Giller  
anzrolle

**oss,**  
**es Tages**  
olle Hetzjagd zu  
der Luft  
les Tages ist ein  
zu verwechseln mit  
den Titeln  
jugendl. zugelassen

**Dienstag**  
8.15 Uhr  
IARDT  
th Stephan - Maria  
' in

**Autofahrer**  
- Lachen - Witze  
usch - Die Cypris.  
endliche zugelassen

**SEE**  
ACH - Tel. 283

**Sonntag**  
2 u. 8.15 Uhr  
ag  
hr  
erk hergestellt mit  
von 22 Millionen  
Abenteuer-Farbfilm.

**Freibeuter**  
berühmten Seeräu-  
Laffite.  
und der den Atem  
lt.

Alle zugelassen  
rogramms, Eintritts-  
Kinder 10 Fr.

**8.15 Uhr**  
nd Rudolf Prad  
olle. Ferner wirken  
Beppo Brem, Rudolf  
inem Farbfilm voll  
und Humor.

**därztin**  
die beste Medizin.  
Sous titres français  
ands.  
ht zugelassen

6. November 1960  
**Oudler**  
laß des  
**G S F E S T E S**  
eins OUDLER  
**N S L O K A L E**  
Der Vorstand

## KONGO - Die Mission Sendwes beendet

**Skepsis über die praktischen Ergebnisse**

ELISABETHVILLE. Die „Befriedigungsmission“ mit der die VN den Baluba Führer Jason Sendwe und drei seiner Mitarbeiter in den Unruhegebieten von Nordkatanga betraut hatten ist beendet.

Sendwe und seine Begleiter sind wieder nach Leopoldville abgereist, wo sie am Abend des gleichen Tages eintrafen. Die Ergebnisse der Mission sind nicht bekannt. Sendwe hatte mehrere Ortschafren, insbesondere Kabalo und Manono besucht, in denen sich kürzlich die ernsthaftesten Zwischenfälle des Bürgerkrieges in Katanga abgespielt hatten. Unter dem Schutze der „Blau-Helme“ hatte sich Sendwe mit den aufständigen Baluba-Häuptlingen, im Beisein des belgischen Obersten Byrne, Befehlshaber der VN-Truppen in Katanga, besprochen.

In Elisabethville herrscht starke Skepsis über die praktischen Ergebnisse dieser Mission. Man ist fest überzeugt, daß die Stammeshäuptlinge der Baluba nach dem Führer der Balubakat-Partei der seit Monaten als Flüchtling in Leopoldville lebt, über dem Kopf gewachsen sind.

**Erklärung Oberst Mobutus**

Leopoldville. In einer der belgischen Pressagenturen gemachten Erklärung hat Oberst Mobutu gegen die Behauptungen des Berichts Hammarskjölds über einen Staatsstreich der kongolesischen Armee protestiert.

Oberst Mobutu erklärte: „Dank der kongolesischen Armee ist das Schlimmste im Kongo verhindert worden. Während

gewisse Mitgliedsländer der VN wie die Tschechoslowakei, die UdSSR, Ghana und Guinea in der Stadt Leopoldville und im Innern des Landes Waffen verteilten, sahen die VN-Truppen diesem Treiben passiv zu, welches die Gefahr des Ausbruchs eines Bürgerkrieges in sich barg.“

„Die Zahl der aufgefundenen Waffen von denen zahlreiche aus tschechischer Fabrikation stammten, hätten ausgereicht um ein ganzes Bataillon zu bewaffnen.“

Abschliessend führte der Oberst aus: „Ich kann nicht zulassen, dass die UNO Belgien, die belgischen Techniker und die kongolesische Nationalarmee für Dinge verantwortlich macht, die ihnen nicht obliegen.“

Er unterstrich daß der Generalsekretär der VN den Kongo seit vier Monaten nicht mehr betreten habe, und sich auf falsche und mannigfachen Einflüssen unterworfenen Berichte stütze, die ihm von seinem Beauftragten zugesandt würden.

**Außenminister Katangas mit Weißbuch nach New York**

ELISABETHVILLE. Der Ministerrat von Katanga beschloss, seinen Außenminister, Evarist Kimba, mit einem Weißbuch mit zahlreichen, die UNO belastenden Dokumenten nach New York zu schicken. Der Außenminister erklärte auf Fragen eines Journalisten, er habe bei der Konferenz der afrikanischen Staaten französischer Sprache in Abidjan viel Verständnis für den Standpunkt der Regierung von Katanga gefunden. Man habe bei der Konferenz die Aktion Moïse Tschombes gebilligt und unterstützt. Diese Länder würden in New-

York die besten „Verteidiger“ der kongolesischen Sache sein.

**Wigny wird vor der UNO das Kongoproblem behandeln**

BRUESSEL. Der belgische Außenminister Pierre Wigny, begibt sich nach New York um dort vor der UNO-Generalversammlung die Haltung seines Landes in der Kongofrage darzulegen.

**Erneuter Protest Kalondjis bei „H“**

BRAZZAVILLE. „Ihre gestrige Rede hat uns erstaunt nach dem Schweigen auf unsere zahlreichen Anschuldigungen gegen die UNO“, erklärte der Präsident der autonomen Provinz Südkasai, Kolondji, in einem Telegramm an Dag Hammarskjöld. Kalondji beschuldigt die Vereinten Nationen in diesem Telegramm erneut der Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Kongs und gibt seinen Befürchtungen Ausdruck daß der Kongo unter die Treuhänderschaft der UNO gestellt wird.

## Gerüchte um einen Sturz Chruschtschows

PARIS. Im gleichen Augenblick, da sich die Elite des internationalen Kommunismus darauf vorbereitet, in Moskau den 43. Jahrestag der Oktoberrevolution zu begehen, war in Wien das Gerücht umgelaufen, daß im Morgengrauen eine Palastrevolution der Macht „K“ ein Ende setzte.

Die Dementis von sowjetischer Seite kamen schnell. In Den Haag und London

## Scharfe Sprache de Gaulles

**Der General erwähnte die Möglichkeit eines Referendums, drohte mit der eventuellen Auflösung der Nationalversammlung u. lehnte die Forderung der algerischen Rebellen ab**

Wenn die normale Macht nicht mehr zum Ziele komme, so sei es seine Aufgabe, sich zum mitum uml ml umh an das Volk zu wenden und seine Entscheidungen zu fordern, erklärte General de Gaulle am Schluß seiner über Rundfunk und Fernsehen übertragenen Ansprache. Und es sei seine Pflicht, den Umständen entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, wenn Vaterland und Republik bedroht seien. Das könnte bedeuten, daß er die Lösung des Algerienproblems in entscheidender Weise vorantreiben müsse.

Das Algerien vor morgen, über welches die Verantwortung in den Händen der Algerier liegen wird, ein Algerien, das seine Regierung, seine Institutionen und seine Gesetze haben wird.“

„Das Algerien von morgen, über welches das Selbstbestimmungsrecht entscheiden wird, kann entweder mit oder gegen Frankreich geschaffen werden.“

Frankreich wird sich der Lösung, die aus den Urnen hervorgeht, nicht widersetzen.“

General de Gaulle lehnt die Forderungen der Rebellenführer als unannehmbar ab. Diese behaupteten, von vornherein als Führer Algeriens bezeichnet zu sein und forderten, daß die französische Armee vor der Abstimmung das Land verlasse.

„Unter diesen Umständen würde die Ankunft der Rebellen in Alger aus der Selbstbestimmung eine lächerliche Formalität machen und Algerien in ein fürchterliches Chaos stürzen, zum einzigen u. raschen Nutzen der totalitären Reiche.“

General de Gaulle gab bekannt, er werde die Nationalversammlung auflösen, falls diese in einem äußersten Fall durch das Zusammengehen von einanderfeindlichen Oppositionen die Regierung stürzen sollte.“

## Nach den Angriffen Hammarskjölds

**Wigny vertritt belgischen Standpunkt vor der UNO - Auch Kasavubu bei der UNO**

BRUESSEL. Außenminister Pierre Wigny ist am Montag morgen nach New York abgefliegen, wo er vor der UNO anlässlich der Debatte über das Kongoproblem und den Bericht des Generalsekretärs Hammarskjöld den belgischen Standpunkt vertreten wird. Wigny, der bereits am Sonntag reisen sollte, seine Abfahrt aber verschob, als bekannt wurde, daß der kongolesische Staatspräsident Kasavubu

nach New York abgefliegen ist und die UNO gebeten hat, die Kongodebatte bis zu seiner Ankunft zu verschieben, erklärte am Sonntag, er werde von Hammarskjöld eine Rechtfertigung seiner Angriffe gegen Belgien verlangen. Diese unannehmbaren Angriffe seien erfolgt, seitdem die Lage der UNO - Polizeimacht im Kongo sich ständig verschlechtert habe. Belgien respektiere die Unabhängigkeit des Kongs. Man habe dem Kongo diese Unabhängigkeit aber nicht geschenkt, damit er unter die Herrschaft kommunistischer oder anderer afrikanischer Staaten gerate. Auch die UNO müsse diese Unabhängigkeit respektieren. Nicht die belgische, sondern die UNO - Politik habe sich geändert.

In UNO - Kreisen New Yorks rechnet man mit Schwierigkeiten beim Erscheinen Kasavubus, denn die seinerzeit von inzwischen abgesetzten Lumumba dorthin entsandte Delegation befindet sich immer noch in New York und genießt die Unterstützung der kommunistischen und einiger afrikanischen Länder. Die UNO muß sich nun entscheiden, ob sie Kasavubu oder die Delegation seines Gegenspielers Lumumba anerkennt.

Andererseits hat Bomboko erklärt, er werde auf jede einzelne Behauptung von Hammarskjölds Bericht, der im Kongo heftigen Widerspruch hervorgerufen hat, antworten.

## Der „Barrikadenprozeß“

**Bei der Verlesung der Anklageschrift schlief Lagailarde**

PARIS. Nach der Verlesung der Anklageschrift, die vier Stunden in Anspruch nahm, gab der Präsident des Gerichts, Andre Thieriet, die Anklagepunkte gegen die einzelnen Personen bekannt, denen hauptsächlich „Gefährdung der inneren Sicherheits des Staates“ oder Mitäterschaft zur Last gelegt wird.

Auf Antrag der Verteidigung beschloß das Gericht, den Fall des erkrankten Gründers der christlich - muslimischen Union Algerien-Sahara, Georges Lopinto, später getrennt zu behandeln.

Anschließend wurden mehr als drei-

hundert Personen als Zeugen aufgerufen. Unter ihnen sind Premierminister Debre, der Generaldelegierte in Algerien, Delouvrier, der dem Premierminister zugeordnete Minister Roger Frey, Staatsminister Guillaumat, der frühere Oberbefehlshaber in Algerien, General Challe, Marschall Juin, Georges Bidault, Jacques Soustelle, Andre Morice, Robert Lacoste, die Generale Weygand, Catroux, Massu und viele andere.

Die in der Armee dienenden Zeugen werden ohne Zeitverlust sofort nach ihrer Konvokation aussagen. Für die als Zeugen auftretenden Regierungsmitglieder wurde gemäß der Verfassung die Genehmigung des Ministerrats eingeholt.

Zwei Gerichtsschreiber, die sich alle Viertelstunden ablösten, setzten gestern die unterbrochene Verlesung der Anklageschrift fort. Es bleiben noch etwa 60 Seiten vorzulesen.

Auf Antrag der Anwälte, die sich über die Unverständlichkeit der Bemerkungen des Hohen Gerichts beklagt hatten, hatte die Armee über Nacht Mikrophone und Lautsprecher im Gerichtssaal einbauen lassen.

Die Angeklagten hörten der Verlesung der Anklageschrift sichtlich gelangweilt zu, manche wie Pierre Lagailarde, schliefen.

sprachen Vertreter der Sowjetbotschafter sofort von einer Provokation und infamen Lügen. Die Antwort aus Moskau war indirekt. Anlässlich einer Information über die Vorführung eines Films über die Chruschtschowsreise in Oesterreich ließ die Tass - Agentur bei der Erwähnung des Namens von Chruschtschew den Titel „Chef der sowjetischen Regierung“ folgen. Die Gerüchte unbekannter Herkunft, die in der österreichischen Hauptstadt umgelaufen waren bevor sie eine US - Nachrichtenagentur aufnahm hatten von einer Ersetzung Chruschtschews durch Malenkov an der Regierungsspitze gesprochen. In den westlichen Hauptstädten waren die Gerüchte mit großer Skepsis aufgenommen worden. Das britische Foreign Office sprach „von sogenannten Gerüchten aus Wien“, das US - Außenministerium erklärte, es könne eine Information nicht kommentieren, der Quai d'Orsay beachtete die gleiche Zurückhaltung.

In der Tat scheinen die Gerüchte nur ernsthaftes Interesse in Wien selbst aus-

gelöst zu haben. Das Wiener Blatt „Abendpost“ zitierte im Hinblick auf die Gerüchte „allgemein gut unterrichtete Kreise der österreichischen Hauptstadt“.

Wien ist seit Kriegsende der wichtigste „Horchposten“ für Informationen, die durch den „Eisernen Vorhang“ dringen können. In Wien wohnt heute der ehemalige sowjetische Außenminister u. treueste Jünger Stalins, Molotow, der noch immer als gestiger Führer des „Harten Flügels“ der kommunistischen Partei der UdSSR angesehen wird.

In Moskau selbst, wo die Auslandskorrespondenten gestern morgen nichts Außergewöhnliches feststellten, schien man sich allein auf die Vorbereitung des Festes der Oktoberrevolution und der Versammlung des Zentralkomitees der KP vorzubereiten.

**Im Weißen Haus nichts bekannt**  
CLEVELAND. Der Sprecher des Weißen Hauses James Hagerty erklärte es sei ihm nichts über einen angeblichen Staatsstreich in Moskau bekannt.

## Die amerikanische Wahlkampagne

### „Schlüsselstaaten“ werden besonders umworben

**Kalifornien, New York, Pennsylvania, Texas, Michigan, Illinois und Ohio verfügen allein über 205 der 269 Stimmen, die für die Wahl des Präsidenten erforderlich sind**

PHOENIX (Arizona). Die Wahlkampagne des demokratischen Kandidaten Kennedy nimmt mehr und mehr den Charakter eines regelrechten „Kreuzzuges“ an: ununterbrochen fordert er die amerikanische Bevölkerung in seinen Reden und Erklärungen auf, sich dessen bewußt zu werden, daß die Vereinigten Staaten einen neuen „Eilan“ nehmen müßten, um besser dem aufstrebenden Weltkommunismus begegnen zu können.

Senator Kennedy erklärte, die Vereinigten Staaten hätten am 8. November eine der wichtigsten Entscheidungen ihrer Geschichte zu treffen. Er wandte sich in seinen Reden gegen jene, die unter dem Schlagwort „Ihr habt es noch nie so gut gehabt“, die Bevölkerung „einschlafen“ wollten: Er hingegen ist der Meinung, daß Fortschritte auf allen Gebieten unerlässlich seien, um den Vereinigten Staaten wieder den Platz zu geben, der ihnen in der modernen Welt zustehe.

Wie sind die Wahlaussichten? Zieht man in Betracht, daß Kennedy fast überall von einer enthusiastischen Menschenmenge empfangen wird, so wäre man versucht, zu antworten, Kennedy wird der Sieger sein . . . aber es ist klar, daß viele unbekannt Faktoren vorhanden sind, die es als gewagt erscheinen lassen, eine gültige Voraussage zu machen.

Fünf Tage vor den Wahlen unternahmen die beiden Präsidentschaftskandidaten eine letzte Bemühung, um sich die Mehrheit in den sieben „Schlüsselstaaten“ zu sichern: Kalifornien, New York, Pennsylvania, Texas, Michigan, Illinois, und Ohio. Diese sieben Staaten verfügen allein über 205 der 269 Stimmen, die für die Wahl eines Kandidaten erforderlich sind.

Senator Kennedy ist noch einmal nach Kalifornien zurückgekehrt, während sich Nixon abermals nach Texas begab, wo er innerhalb weniger Stunden drei Reden gehalten hat.

## Guy Mollet und das deutsche Problem

PARIS. Der Generalsekretär der SFIO, Guy Mollet, erklärte in einer Rede, die er vor Parteimitgliedern in Paris hielt: „Die europäische Lösung ist die beste Art, das deutsche Problem endgültig zu regeln. Wenn wir Europa nicht vor fünf Jahren schaffen, so werden wir einem neuen „Pakt Ribbentrop - Molotow“ gegenüberstehen. Es wird sich entweder das Ereignis oder wir werden den Krieg haben. Wir müssen, was die wesentlichen Probleme anbetrifft, übernationale Vollmachten über den nationalen Vollmachten schaffen.“

# Chruschtschow u. das Regelbuch aus dem Jahr 1920

### Vor 40 Jahren wurde die kommunistische Taktik gegenüber parlamentarischen Institutionen festgelegt

NEW YORK. Chruschtschows Auftreten vor den Vereinten Nationen, das von der Welt mit solcher Bestürzung registriert wurde, war keineswegs derart neu oder unerwartet, wie es erscheinen mag. Es handelte sich vielmehr um eine seit über 40 Jahren gegen parlamentarische Systeme angewandte kommunistische Taktik.

In der freien Welt hat sich die parlamentarische Regierungsform als die geeignetste Arbeitsmethode einer Gruppe von Gesetzgebern entwickelt, deren Einzelinteressen in freier Diskussion gegenüber den Bedürfnissen und Wünschen der Gesamtheit abgewogen werden müssen. Nach kommunistischer Auffassung ist das Parlament nicht viel mehr als ein Instrument, das speziell den Zielen des Kommunismus zu dienen hat. Sobald diese erreicht sind, ist es zu vernichten.

Die 4. Reichsduma (1912-17) ließ zum ersten Mal die kommunistische Haltung gegenüber dem Parlament deutlich werden. Lenin instruierte die Mitglieder seines Flügels innerhalb der russischen Sozialdemokratischen Partei, daß die Reichsduma als Resonanzboden für die Propagierung des Kommunismus zu benutzen sei. Die kommunistischen Abgeordneten stellten die Arbeit dieses Parlaments als Komödie hin und hielten Reden, die auf eine Aufwiegelung der Massen in den umliegenden Städten abzielten. Nur solche Gesetzentwürfe wurden eingebracht oder unterstützt, die sich dazu eigneten, fraktionelle Gruppen zu wütenden Auseinandersetzungen anzuregen. Als Lenin daran ging, die nach dem Tode Zar Nikolaus II. im März 1917 eingesetzte provisorische Regierung zu stürzen, wandte sich seine geißelbetonte Propaganda besonders an diejenigen, die sich zu unverantwortlichen Handlungen hinreißen lassen würden.

Der 2. Kontinentalkongreß 1920 in Moskau legte in „Den Fünfzehn“ die kommunistische Taktik gegenüber parlamentarischen Institutionen fest. Die damals angenommenen Thesen über die kommunistischen Parteien und das Parlament besitzen auch noch heute Gültigkeit. Zunächst wird in ihnen die „Aufhebung“ der Allrussischen Verfassunggebenden Versammlung durch den Allrussischen Sowjetkongreß als notwendige und legitime Maßnahme erklärt, und dann heißt es u. a.

„Der Parlamentarismus ist eine besondere Form des Staates; daher kann er nicht die Form der kommunistischen Gesellschaft sein, in der es weder Klassen noch Klassenkampf, noch irgendwelche Staatsgewalt gibt... Die Aufgabe des Proletariats ist es, den bürgerlichen

Staatsapparat zu zerrütten, ihn zu vernichten und mit ihm zusammen die parlamentarischen Institutionen, gleichgültig, ob sie sich von einer Republik oder einer konstitutionellen Monarchie herleiten... Der Kommunismus verwirft den Parlamentarismus als Form der zukünftigen Gesellschaft... Er leugnet die Möglichkeit, ein Parlament auf die Dauer für sich zu gewinnen; sein Ziel ist es, den Parlamentarismus zu vernichten. Daraus folgt, daß der Kommunismus nur ein Interesse daran haben kann, die bürgerlichen Staatseinrichtungen auszubeuten, mit dem Ziel, sie zu vernichten“.

Folgende Methoden sind dabei anzuwenden: „Die kommunistische Partei betritt diese Institution nicht, um dort als organischer Bestandteil des Parlaments zu fungieren, sondern um durch Tätigkeit innerhalb des Parlaments den Massen zu helfen, den Staatsapparat und das Parlament selbst zu zerrütten.“ Eine Beteiligung an Wahlen wird befohlen, um eine Anzahl von Parlamentssitzungen zu sichern, von denen aus die kommunistischen Anschauungen ins Volk getragen werden können. Von jedem einzelnen Kommunisten der sich um ein Amt innerhalb eines parlamentarischen Systems bewirbt wird gefordert, voll und ganz dem Zentralkomitee zur Verfügung zu stehen: „Jedes kommunistische Parlamentsmitglied muß sich darüber im Klaren sein, daß seine Rolle nicht die eines Gesetzgebers ist, der die Verständigung mit anderen Gesetzgebern sucht, sondern die eines Parteiführers, der zur Ausführung von Parteibeschlüssen ins feindliche Lager entsandt wurde. Der kommunistische Abgeordnete ist nicht der lockeren Masse seiner Wähler, sondern seiner kommunistischen Partei, sei sie legal oder illegal, verantwortlich.“

Diese Thesen fanden bei zahlreichen Gelegenheiten ihre praktische Anwendung. Eines der frühesten Beispiele war die kommunistische Aktivität in der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung. James B. Carey, Vorsitzender der Gewerkschaft der Elektro-, Radio- und Maschinenarbeiter in der AFL-CIO, hat sehr eingehend die Taktik der Kommunisten dargelegt, die vor ihrem Ausschluß im Jahr 1949/50 versucht haben, mit Hilfe ihrer Positionen in den Gewerkschaftsleitungen die Gewerkschaften selbst unter ihre Kontrolle zu bringen. „Vor allem waren die Kommunisten eine disziplinierte Gruppe: Es handelte sich bei ihnen um Leute, die genau so abstimmten, wie sie instruiert worden waren; nie wurde ihnen eine Abweichung oder eine Frage gestattet... Sie gaben Schlagworte vor sich, rezipierten feststehende Formeln und schienen alle Antworten feil säuberlich in Kapseln abgefüllt vorrätig zu haben.“

Bei jedem Versuch, die Regierungsgewalt eines Staates auf dem Weg über sein Parlament unter Kontrolle zu bringen, hält sich das Vorgehen der Kommunisten an die Thesen des Jahres 1920. Eine wirksame Minderheit wird im Parlament eingesetzt, deren Loyalität und Marschrichtung von der kommunistischen Partei streng kontrolliert werden. Sie regt die Bildung von „Volksfronten“ an, beginnt dann ihre unermüdliche Spaltungstaktik, während sie in Richtung auf ihre eigenen Ziele verstößt.

Ähnlich ist die sowjetische Taktik bei internationalen Konferenzen. Auch hier werden die parlamentarischen Verfahrensweisen zur Förderung kommunistischer Ziele ohne Rücksicht auf die Wünsche und Bedürfnisse anderer betroffener Staaten ausgenutzt. Ein deutliches Beispiel war die Belgrader Donau-Konferenz des Jahres 1948. Hier besaß die Sowjetunion die Majorität und sorgte

dafür, daß die Interessen in allen gesetzlichen Bestimmungen Berücksichtigung fanden. Erreicht wurde dies in kürzestmöglicher Frist, wobei dem Verlauf der Konferenz ein Minimum an Publizität gewidmet wurde.

Wo sich die Kommunisten in der Minderheit befinden, wie im Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen (ESOSOC), verhalten sie sich ganz anders. Hier richten die Sowjets heftige Attacken gegen die Mehrheit und sabotieren durch einen Vielfalt von Mitteln das erfolgreiche Funktionieren dieser Organisation, um dann den Vorgängen eine möglichst umfangreiche Behandlung in der Öffentlichkeit zu geben.

Auch in der 15. Vollversammlung der Vereinten Nationen stand das Regelbuch des Jahres 1920 hinter Chruschtschows Versuch, ein parlamentarisches System, ganz im Sinne Lenins, für die Ziele des Kommunismus einzuspinnen — und es nach einem kommunistischen Sieg zu vernichten. Wäre Chruschtschow eine Strukturänderung der UNO-Ekzessive gelungen, hätte dies wohl den ersten Schritt auf dem Weg zur Zerstörung der Vereinten Nationen bedeutet. Chruschtschow kennt jedenfalls den Wert des alten, von der Komintern gegebenen Ratschleges, daß dem Kommunismus sehr daran gelegen sein muß, „Aufklärungseinheiten in den parlamentarischen Institutionen der Bourgeoisie zu haben, um das Werk der Vernichtung zu erleichtern.“

## Belgisches Außenministerium gegen Ralph Bunche

BRUESSEL. Die Erklärungen Ralph Bunches über den Kongo berechnete ein Sprecher des belgischen Außenministeriums als unzulässig und lächerlich. Sie wären ein grober Fehler des UNO-Beamten.

Bunche hatte in der amerikanischen Revue „Ebony Magazine“ erklärt, daß Belgien besser daran getan hätte, an die UNO zu appellieren, anstatt Fallschirmjäger nach dem Kongo zu entsenden.

Bunche hatte weiterhin erklärt, Belgien habe den Kongolese praktisch leere Kassen hinterlassen. Der Sprecher antwortete darauf, die Belgier hätten Industrierwerke von über 30 Milliarden belgischer Franken hinterlassen. Die belgische Regierung habe zudem eine Beihilfe von 100 Millionen Dollar zugesagt, die von den belgischen Steuerzahlern aufgebracht würden.

## „BENELUX“ formell in Kraft

DEN HAAG. Am 1. November 1960 trat der Vertrag über die Benelux-Wirtschaftsunion in Kraft, nachdem er von den Parlamenten Belgiens, der Niederlande und Luxemburgs gebilligt worden ist. Zwölf Jahre sind vergangen, seit die Benelux-Zollunion am 1. Januar 1948 gebildet wurde. Siebzehn Jahre sind verstrichen, nachdem der erste belgisch-niederländische Währungsvertrag mitten im Krieg, im Oktober 1943, von den Vertretern der beiden Exilregierungen in Londoner „Savoy“-Hotel unterzeichnet wurde. Damit war der erste zaghafte Schritt auf dem langen Wege zur vollständigen Benelux-Wirtschaftsunion getan.

Inzwischen ist die wirtschaftliche Integration Europas ein gutes Stück vorangekommen. Die Bedeutung der Benelux-Wirtschaftsunion muß heute hauptsächlich und in erster Linie im Rahmen der sechs Länder der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft gesehen werden. In dem Maße wie die drei Benelux-Länder zusammenhalten und an der Spitze der europäischen Integrationsbewegung bleiben, garantiert der Vertrag von Rom die Benelux-Integrität.

Es ist eine Tatsache, daß die Benelux ein bedeutender Faktor der europäischen und internationalen Politik geworden ist und mehr repräsentiert als die Summe der Bedeutung der drei einzelnen Länder. Nichtsdestoweniger gibt es innerhalb der Union noch eine ganze Anzahl ungeklärter Probleme.

In diesem Zusammenhang denkt man in erster Linie an die Landwirtschaftspolitik, die noch voller Gegensätze ist. Probleme der Vereinheitlichung des Rechtswesens warten noch auf eine Lösung. Die Finanz- und Währungspolitik bedarf der Koordinierung, während auch eine Angleichung der Steuersysteme bis

# Wahlen in den USA

### Die Wahlmaschine verdrängt den Stimmzettel

Wenn am 8. November die Vereinigten Staaten an die „Wahlurnen“ gehen, um einen Präsidenten, einen Vizepräsidenten, Gouverneure, Senatoren, 437 Abgeordnete sowie zahllose Mitglieder von einzelstaatlichen Organen, Bürgermeister, Kreis- und Gemeindefunktionäre zu wählen, dann werden diese „Wahlurnen“ meist nur symbolische Urnen, d. h. Wahlmaschinen sein. Von Jahr zu Jahr hat die Anzahl der Wahlmaschinen zugenommen, und heute finden sie bereits in 42 der 50 US-Staaten Verwendung; in sieben Staaten ist die Verwendung solcher Maschinen ausdrücklich durch Landesgesetz vorgeschrieben.

Auf den ersten Blick mögen diese Maschinen mit ihren unzähligen Hebeln recht verwirrend erscheinen, aber der Amerikaner ist es ja nicht nur gewohnt, ellenlange Stimmzettel auszufüllen, er ist es auch gewohnt, mit technischem Gerät aller Art umzugehen: nicht selten kommt es vor, daß in einem Wahlbezirk mehrere Dutzend Amter zur Wahl stehen (vom Amt des Präsidenten der Vereinigten Staaten bis zum lokalen Sheriffposten, vom Gouverneur des Bundesstaates bis zu den Mitgliedern des Schulrates einer Dorfgemeinde). Der Unterscheid für ihn besteht also vornehmlich darin, statt ein kreisförmiges Feld einzusetzen, an dem ein Hebel zu betätigen ist.

Dieser kleine Unterschied bringt aber die Wahlmaschine in die Wahlurnen ein, die Wahlmaschine verhindert Wahlbetrug, erschwert die ungültige Stimmabgabe (man kann z. B. an einem Stimmzettel, verehentlich die Kandidaten zweier Parteien für dasselbe Amt ankreuzen, bei der Wahlmaschine jedoch sind alle anderen Hebel für dasselbe Amt blockiert, sobald man einen davon umgelegt hat: bei einem Irrtum muß der falsche Hebel vom Wähler erst zurückgestellt werden); sie liefert ein fertig ablesbares Wahlresultat und verbietet damit Irrtümer oder Verzögerungen bei der Stimmabgabe.

Die Wahlmaschinen werden je nach dem örtlichen Gegebenheiten und Wünschen in verschiedenen Ausführungen geliefert: elektrisch oder nur mit Handbetrieb, mit oder ohne Einrichtung für die Eintragung zusätzlicher, auf den offiziellen Listen nicht erscheinender Kandidaten usw. Die Anschaffung besorgt zumeist das Kreisamt (County), und die Kosten werden teilweise dadurch herabgebracht, daß die Apparate bei lokalen Wahlen an die Gemeinden verliehen werden, und teilweise durch die Reduzierung der Wahlkosten: es müssen z. B. weniger Wahlbeobachter und Wahlleiter bezahlt werden. Die Stadt Kansas City soll durch die Verwendung von Wahlmaschinen bei einer einzigen Wahl über 91 000 Dollar eingespart haben. Zwischen den Wahlen werden die Apparate entweder in Lagerhäusern oder aber

um Kosten zu sparen, in öffentlichen Gebäuden wie Schulen, Rathäusern aufbewahrt.

Während der Wahl ist jede Maschine von einem automatisch schließenden Vorhang umgeben. Erst wenn der Vorhang geschlossen ist, kann die Maschine benutzt werden. Ebenso öffnet sich der Vorhang erst dann wieder, wenn ein Hebel nach Registrierung der Stimmabgabe in die neutrale Ausgangsposition zurückgeschwenkt sind. Der nächste Wähler kann also keinerlei Hinweis darauf vorfinden, wie sein Vordemann gestimmt hat. Durch das automatische Öffnen des Vorhangs ist es auch unmöglich, etwa mehrmals hintereinander denselben Hebel zu drücken.

Zählwerke innerhalb der Maschine registrieren laufend die für die einzelnen Kandidaten abgegebenen Stimmen; jeder Versuch eines gewaltsamen Eingriffes in den Mechanismus führt sofort zum völligen Versagen der Maschine. Drei Sicherheitschlösser und zwei Bomben bieten weiteren Schutz gegen Manipulationen. Außerdem ist an der Außenseite der Maschine sichtbar ein von anderen Zählwerken unabhängiges Wählerzählwerk angebracht, dessen Zahlen mit der Summe der im Innern der Maschine registrierten Stimmabgaben sowie mit der Anzahl der auf den Wahllisten abgehakten Personen übereinstimmen muß.

Die Bedienung der Wahlmaschinen ist kinderleicht, und bei Befragungen der Wählerschaft zeigte sich, daß die weit überwiegende Mehrheit die Wahlmaschinen den Stimmzetteln vorzog. Im Wahllokal stehen außerdem meist kleine Modelle von Wahlmaschinen zur Verfügung, die zur Unterweisung unerfahrener Wähler dienen.

## Zehn Millionen Neger in den USA wahlberechtigt

WASHINGTON. Etwa zehn Millionen amerikanischer Neger werden bei den amerikanischen Wahlen im November dieses Jahres wahlberechtigt sein, geht aus einer soeben vom US-Büro für Statistik herausgegebenen Ubersicht hervor. Bei einer Gesamtzahl von rund 107 Millionen Wahlberechtigten beträgt der Anteil der Negerstimmen bei den Wahlen am 8. November rund 10 Prozent.

Während in den meisten amerikanischen Bundesstaaten die Wahlberechtigung an die Erreichung des 21. Lebensjahres gebunden ist, wird in Georgia und Kentucky sowie in Alaska und Hawaii die Wahlberechtigung schon mit 18 Jahren bzw. mit 19 und 20 Jahren erreicht.

## Belgien wendet sich an die NATO

BRUESSEL. Der belgische Außenminister, Pierre Wigny, wird einen Schritt bei den NATO-Staaten unternehmen, „damit die Würde Belgiens gewahrt bleibe.“ Auf Antrag der Auswärtigen Kommission des Senats wird Wigny die Verbündeten Belgiens ersuchen, sich in den Streitfall zwischen Belgien und der Organisation der VN einzuschalten, die Belgien die Anwesenheit belgischer Fachleute im Kongo vorwirft.

Die Mehrzahl der Mitglieder der Auswärtigen Senatskommission sind der Ansicht, daß das Schweigen der Verbündeten Belgiens mit der Zeit einem Einverständnis mit den ungerechtfertigten Angriffen der VN gegen Belgien gleichzustellen sei.

## Bundeswehr installiert sich in Frankreich

MOURMELON. Der erste Zug mit Einheiten der Bundeswehr, die sich in die Anstaltungslager der Champagne begeben, ist auf dem Bahnhof von Saint Hilaire-au-Temple, südlich des Lagers von Mourmelon, ein.

Insgesamt werden 2.500 deutsche Soldaten unter dem gemeinsamen Kommando eines Obersten in diesem Monat in der Chamagne Manöver durchführen. Ihr Aufenthalt in Frankreich fällt in den Rahmen von Sonderabkommen. Die Soldaten gehören alle den jüngsten Jahrgängen an. Einige von ihnen sind erst seit einigen Wochen eingezogen.

## Protestkundgebung

Gegen die Anwesenheit der Bundeswehr in Sissone und Mourmelon fand am Totensonntag der Stadt Tergnier (Aisne) eine Demonstration statt, die

## Marschall Juin: Volles Recht für deutsche Truppen

PARIS. Die deutsche Bundeswehr habe das gleiche Recht wie alle anderen Nato-Einheiten, Truppenbewegungen in allen europäischen Territorien durchzuführen, die von der Nato erfaßt würden, wenn es sich dabei um ihre Ausbildung oder ihre Stationierung handele, erklärte Marschall Juin in einem Interview mit der Wochenzeitung „Aux Ecoules“ auf die Frage, was er von dem Aufenthalt deutscher Truppen in Frankreich halte.

## Flucht v der

Roman von Elisabeth Ebersbach am Ne 7. Fortsetzung. „Erlauben Sie, waru überhaupt gekommen?“ „Verstehen Sie das, daß Sie — daß e bisher mit dem halbe stellerinnen, die mir d chen, wollte ich mich erennen geben — es hä tliche Stunde erspart, ni Aline dunkelblau auf. Die Farbe auf ih teite sich — „Und nun letzten Stück Mundvorrat, weil man in Belgien wieder einmal über den unfangreichen Butterschmuggel aus Holland verärgert war und sich auf diese Weise „rächen“ wollte.“ Tatsächlich wird namentlich die bedeutend billigere und wohl auch qualitativ bessere Butter aus Holland in nur wenigen Mengen bisweilen sogar in Panzerautos „berufsmäßig“ nach Belgien geschmuggelt. Natürlich wird dadurch der Absatz der belgischen Butter ungünstig beeinflusst, und begrifflicherweise sind die belgischen Bauern dann böse auf den holländischen Benelux-Partner. Eine endgültige Lösung auch für dieses Problem ist nur auf längere Sicht durch die Hebung des Niveaus der belgischen Landwirtschaft zu finden.



## General

ST. VITH. Der Werbe-A... trat am verga... 8.30 Uhr im... einer alljährlichen... zusammen, der et... einwohnten.

Nach der Begrüßung... R. Graf verlas... Bericht über das... Geschäftsjahr (Wir verfi... Bericht an anderer Stel...)

Kassierer H. Arimont... Bilanz und schließt n... von 59.022 Fr. ab, c... terer bemerkte, bis a... test, bereits für kom... eingeleitet sind. Zwei I... erwarfen die Bilanz ei... ng und befanden sie

## Einges

unter dieser Rubrik... übernimmt die Re... antwortung

## Gute Blutsper

in St. V

ST. VITH. Am vergange... installierte die Lokales... Geuzes in den Räumen... Volksschule ihre 10. Blu...

Trotz schlechten Wei... Blutsperder gemeld... damit auf einen Teil... ur um der Befriedig... nge und nützliche Ges... pispiel des Gemein... zu haben.

In Anbetracht der st... Verkehrsrechte und der... gebenden Unfälle wä... bracht, daß die St.Vit... zentral sehr schwach b... vertreten waren) mehr... eine Aktion zu u... vielleicht morgen scho... das Leben eines Kinde... oder einen Verwandte... zu retten.

## Flucht v der

Roman von Elisabeth Ebersbach am Ne

7. Fortsetzung. „Erlauben Sie, waru überhaupt gekommen?“ „Verstehen Sie das, daß Sie — daß e bisher mit dem halbe stellerinnen, die mir d chen, wollte ich mich erennen geben — es hä tliche Stunde erspart, ni Aline dunkelblau auf. Die Farbe auf ih teite sich — „Und nun letzten Stück Mundvorrat, weil man in Belgien wieder einmal über den unfangreichen Butterschmuggel aus Holland verärgert war und sich auf diese Weise „rächen“ wollte.“ Tatsächlich wird namentlich die bedeutend billigere und wohl auch qualitativ bessere Butter aus Holland in nur wenigen Mengen bisweilen sogar in Panzerautos „berufsmäßig“ nach Belgien geschmuggelt. Natürlich wird dadurch der Absatz der belgischen Butter ungünstig beeinflusst, und begrifflicherweise sind die belgischen Bauern dann böse auf den holländischen Benelux-Partner. Eine endgültige Lösung auch für dieses Problem ist nur auf längere Sicht durch die Hebung des Niveaus der belgischen Landwirtschaft zu finden.

Nachrichten AUS UNSERER GEGEND

Sonntagsdienst für Ärzte

Freitag, den 11. November Dr. Linden, Mühlenbachstraße, Tel. 268

Sonder-Autobusfahrten für den Katharinenmarkt in St. Vith

Table with columns for destination (Rocherath, Losheimergraben), departure time, and arrival time.

Generalversammlung des Werbe-Ausschusses St. Vith

Der Werbe-Ausschuß der Stadt trat am vergangenen Freitag um 8.30 Uhr im Hotel zur Post...

Alle drei Jahre wird die Hälfte des Verwaltungsrates neu gewählt. Außer drei ausgeschiedenen Mitgliedern...

einzubringen. Weihnachtsbeleuchtung u. Weihnachtslotterie beginnen am 1. Dezember...

Eingesandt

Unter dieser Rubrik erscheinende Artikel übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung

Gute Blutspendeaktion in St. Vith

Am vergangenen Sonntag veranstaltete die Lokalsektion des Roten Kreuzes in den Räumen der städtischen Volkshochschule ihre 10. Blutspendeaktion.

Weisse Amsel gefangen

ROBERTVILLE. Auf dem Venn hat ein junger Mann aus der Gegend vergangene Woche eine weiße Amsel gefangen.

Zusammenstoß

ST. VITH. Am Freitagabend ereignete sich in St. Vith „An den Linden“ ein Zusammenstoß zwischen einem hiesigen Lieferwagen und einem Lastwagen...

Gemeinderatssitzung in Manderfeld

MANDERFELD. Der Gemeinderat von Manderfeld kommt am Mittwoch, dem 9. November, nachmittags um 4 Uhr zu einer öffentlichen Sitzung zusammen.

Marktkalender für St. Vith

ST. VITH. Märkte für das Jahr 1961: 17. Januar; 21. Februar; 21. März; 18. April; 16. Mai; 20. Juni; 18. Juli; 18. August (Mittwoch); 19. September; 17. Oktober; 21. November (Katharinenmarkt); 19. Dezember.

Mütterberatung in St. Vith

Am Mittwoch, dem 9. November findet die kostenlose Mütterberatung, nachmittags von 14.30 bis 16.30 Uhr in der Fürsorgestelle, Major Longstraße, durch den Herrn Dr. Heymans statt.

Gemeinschaftliches Stiftungsfest des Kgl. Musikvereins „Eifelklang“ und des Kgl. Tambourkorps St. Vith

ST. VITH. Wir haben bereits vorangegangene Woche dieses interessante Fest kurz angekündigt. Inzwischen erfahren wir Einzelheiten bezüglich des Programms...

- 2. Colonel Bogen, Marsch von Kenneth F. Aford. Diese beiden Stücke werden vom Kgl. Tambourkorps St. Vith und dem Kgl. Musikverein „Eifelklang“ unter Mitwirkung des Musikvereins Lommersweiler ausgeführt.

Das Konzertprogramm:

- 1. Das Lieben bringt groß' Freud. Marsch von G. Gnauck.

Worte nicht finden. Eysen schob ihm eine Zigarette hin, Müller kam mit dem Kaffee.

„Kaffee? Kann ich auch einen haben? Aber rasch“, rief Jürgens. „Nehmen Sie meinen“, bat Eysens, „Daß ich es nicht richtig finde, wenn wir uns heute schon hinsetzen, wenn uns die Fellefortgeschwommen wären, platze Jürgens heraus...“

Flucht vor der Liebe

Roman von Elisabeth FRIES Copyright by: AUGUSTIN SIEBER Ebersbach am Neckar (Baden)

Fortsetzung. „Erlauben Sie, warum sind Sie denn überhaupt gekommen?“

Sechs Wochen später herrschte im Edentheater in Berlin Gewitterstimmung.

Die beiden Teilhaber, Alex Galle und Max Doetsch hatten, solange sie das Theater gepachtet hatten, noch wenig Glück mit ihren Stücken entwickelt.

Galle war verärgert, als Eysen eines schönen - oder wie die beiden Direktoren nun geneigt waren zu sagen - bösen Tages - mit Alina Mengershausen ankam und verlangte, daß sie verpflichtet würde.

Wütend rannte er im Direktionszimmer umher, die Sessel beiseite stößend, die seine ganze Pracht darstellten.

„Kontraktbrüchig? Na schön! Wenn sie was kann und für sich keine Ansprache stellt - warum nicht? Aber dann hätte sie eben die Kanone sein müssen, die man nach Eysens Verhalten erwarten mußte.“

Der gereizte Mann schlug mit der Faust auf den Tisch und schrie seinen

Teilhaber wütend an: „Könnten! Denn vorher gehen wir, Gotte behüte, pleite!“

Doetsch trat von einem Fuß auf den andern. Sein dickes Gesicht sah ordentlich bleich aus.

„Na - und? Die können ruhig Zeuge meiner Begeisterung sein!“

Es klingelte. Ein dunkeläugiger Jüngling mit tief-schwarzen Haaren, zu dem der gut deutsche Name Müller paßte wie ein schlecht gewählter Maskenanzug, öffnete mit ängstlichem Gesicht die Tür.

„Sie werden auch Stärkung brauchen können“, sagte er anzüglich zu Eysen und baute sich in seiner ganzen Länge und Schwere, die Hände in den Hosentaschen, vor dem viel kleineren Dichter auf.

Er setzte sich in einen der wild herumstehenden Klubsessel, die Galle

bei seiner Wanderung durch das Zimmer zornig durcheinander gestoßen hatte, und zündete sich eine Zigarette an.

„Rauchen?“ Er bot den beiden Direktoren seinen silbernen Behälter, und sie bedankten sich.

„Kommt die Mengershausen nicht?“ fragte Galle endlich.

„Holen Sie mir einen Espresso, Ostmüller“, befahl Galle. „Mir auch!“

Der Regisseur war ein schlanker, blondener Mann mit blassem Gesicht, das aussah, als ob er niemals Schlaf genug bekommen würde.

Er nahm die Untenlippe zwischen seine Zähne, und zwischen seine Brauen trat eine senkrechte Falte, Offenbar wollte er etwas sagen und konnte die rechten

immittelbar in öffentlichen Schulen, Rathäusern etc.

fast jede Maschine automatisch schließen. Erst wenn der Vorist, kann die Maschine ebenso öffnet sich der in wieder, wenn die rierung der Stimmab-rale Ausgangsposition sind. Der nächste Wah-nerlei Hinweis darauf sein Vordermann ge- das automatische Öff- ist es auch unmöglich, hintereinander densel-

halb der Maschine re- die für die einzelnen ebenen Schichten; gewaltsamen Eingrif-anismus führt sofor- rsagen der Maschine- blöser und zwei Prom- den Schutz gegen dem ist an der. Außen- e sichtbar ein von enen unabhängiges Wäh- ebracht, dessen Zern- er im Innern der Ma- Stimmabgaben sow- ler auf den Wahlstio- sonen übereinschmen

der Wahlmaschinen ist bei Befragungen der te sich, daß die weitaus rheit die Wahlmaschi- iteln vorzog. Im Wäh- erdem meist kleine Mo- maschinen zur Ver- nterweisung unafahre m.

Wahlberechtigte Neger in USA

Etwa zehn Millionen Neger werden bei den Wahlen im November mmberechtigt sein, geht en vom US-Bundesamt ausgegebenen Uebersicht r Gesamtzahl von rund Wahlberechtigten beträg- Negerstimmen bei den November rund 10 Pro-

den meisten amerikani- are die Wahlberecht- eichung des 21 Lebens- ist, wird in Georgia wie in Alaska und Hi- berechtigung schon mit 19 und 20 Jahren

einzuholen, aber dieser viel Zeit. bleibt eine Diskrepanz der Landwirtschaft zw- und Belgien mit den ge- teressen auch nach der des Vertrages über die aftunion bestehen. Im rgangenen Jahre wurden tschaftsprotokolle un- n Rahmen der Benelux- 3en befriedigende Rege- les Gebiete zustande- r in der Praxis waren und Spannungen doch

lealzustand innerhalb der kann auch in anderer icht gesprochen werden am Beispiel, dass immer und Warenkontrolle an tattfindet, die manchmal Genauigkeit und über- geschicht. So kontrollier- hen Zöllner gerade wäh- igen Wochen die Autos k der Reisenden bis zum Mundvorrat, weil man in

einmal über den un- itterschmuggel aus Hor- war und sich auf diese wollte.

wird namentlich die be- re und wohl auch qua- Butter aus Holland in rau- sweisen sogar in Panzer- näßig“ nach Belgien ge- türlich wird dadurch der igischen Butter ungenü- 3 begreiflicherweise sind Bauern dann böse auf den Benelux-Partner. Eine ung auch für dieses Prof- längere Sicht durch die Niveau der belgischen zu finden.

Jahresbericht - Geschäftsjahr 1959-60

Die drei letzten Jahre müssen in touristischer Hinsicht als außergewöhnlich bezeichnet werden. War 1958 das Jahr der Weltausstellung, 1959 das Jahr des Sonnenscheins, so beschränkte uns die verfloessene Saison als Besonderheit unaufröhlichen Regen. Dies mußte notgedrungen einen Einfluß auf den Touristenverkehr ausüben. Um so erfreulicher ist daher die Tatsache, daß diese Saison als wirklich befriedigend bezeichnet werden kann. Genaue Zahlen über Uebernachtungen und Umsätze stehen uns leider nicht zur Verfügung, den Aeußerungen der Nutznießer des Fremdenverkehrs ist jedoch zu entnehmen, daß die Zahl der Touristen in der vergangenen Saison kaum geringer gewesen sein dürfte als in den Vorjahren. Zieht man in Betracht, daß viele Touristen in diesem Sommer wegen der schlechten Witterung zu Hause geblieben sind, und daß sich die allgemeine Wirtschaftslage, verschlechtert hat, so muß das Ergebnis dennoch als Fortschritt bezeichnet werden. Die Lage unserer Stadt als Durchgangspunkt von Holland und Deutschland nach Luxemburg und Frankreich mag zu diesem Erfolg beigetragen haben. sicher aber auch die Tatsache, daß unsere Stadt einer stetig anwachsenden Kundschaft bekannt wird. Daß auch die Zahl der Dauerurlauber ansteigt - ein Ziel, das für den Fremdenverkehr äußerst wichtig ist - geht aus den im letzten Jahre besonders zahlreichen Anfragen an unser Sekretariat bezüglich der Wanderwege hervor.

Der Werbeausschuß ist keine Berufsvereinigung. Er hat daher die Interessen aller zu vertreten, deren Geschäft oder indirekt mit dem Fremdenverkehr zusammenhängt. Dies sind nicht nur die Hotels und Gaststättenbetriebe sondern Geschäfte jeglicher Art. Tatsächlich ist es ja auch so, daß der eine vom anderen verdient. Die Hotelgäste bringen indirekt den anderen Geschäften den Verdienst und beispielsweise eine Weihnachtslotterie bietet auch den Gaststätten geschäftliche Vorteile. Aus diesem Grunde sind Angehörige aller Geschäftsarten Mitglied des Werbe-Ausschusses, der somit die Interessen aller viel besser vertreten kann, als es eine Berufsvereinigung kann. Allerdings ist es dafür notwendig, daß dem Verwaltungsrat Vorschläge seitens der Geschäftswelt unterbreitet werden. Leider muß gesagt werden, daß solche Vorschläge sehr selten, um nicht zu sagen inexistent sind. Dabei genügt es, sich gelegentlich einer Vorstanderversammlung die alle öffentlich sind, zu Wort zu melden.

1. - Allgemeine Werbung.

Dieses Werbung fällt der Bevölkerung wenig ins Auge, weil sie außerhalb geschieht. Sie ist trotzdem wirksam, jedoch nur auf lange Sicht hin. Die Ergebnisse lassen beispielsweise nicht die Uebernachtungsziffern emporschnellen, sondern nur ganz langsam ansteigen.

des Werbe-Ausschusses der Stadt St.Vith

mit gelegentlich einem Stillstand dazwischen. Sie ist aber unumgänglich, denn nur dadurch, daß unsere Stadt immer wieder genannt wird lassen sich positive Ergebnisse erzielen. So wurden auch im vergangenen Jahre rund 5.000 Faltblätter verschickt. Sie sind in den Auslagen des Generalkommissariats für den Tourismus in Brüssel, der Reiseagenturen, des Touristischen Verbandes der Provinz Lüttich, in Filialen des Generalkommissariats im Auslande zu finden und wurden auf Anfrage Privatinteressenten zugesandt. Diese Werbung wird durch Faltblätter und Broschüren der Vereinigung der ostbelgischen Verkehrsvereine wirksam unterstützt. Bezahlte Annoncen erscheinen regelmäßig in der Zeitschrift „Province de Liège“ und zwei deutschen Zeitschriften. Dem Zweck der Werbung diente auch der Aufenthalt deutscher Fachjournalisten des Tourismus in unserer Stadt.

2. Weihnachtslotterie.

Die im vorigen Jahre zum vierten male durchgeführte Weihnachtslotterie brachte wieder einen guten Erfolg. Die Geschäftsleute verteilten 26.700 Gratislose. Die Gesamteinnahme betrug 133.500 Fr. wovon nach Abzug der nackten Unkosten 102.836 Fr. als Gewinne zur Verteilung kamen. Die Zahl der beteiligten Geschäftsleute betrug 117. Als Werbung hat diese Veranstaltung gewiß ihren Zweck erfüllt.

3. Vereinswesen.

Mangels Zuschüssen war es dem Werbe-Ausschuß nicht möglich, im vergangenen Jahre Vereinen Beihilfen zukommen zu lassen. Wohl stiftete er für Veranstaltungen mit internationalem Charakter einige Preise.

4. Durchgeführte Arbeiten.

Die Kongokrise hat sich auch auf die vom Staat zur Verfügung gestellten Subsidien ungünstig ausgewirkt. So war von den im Rahmen des Dreijahresbudgets beantragten Arbeiten für 1960 nur eine zusätzliche Quellfassung für die Badeanstalt genehmigt worden. Letztere ist noch nicht eingetroffen und es ist fraglich, ob die Bestätigung im Laufe des kommenden Rechnungsjahres kommen wird. Zur Regelung der Wasserfrage müssen andere Möglichkeiten erwogen werden. Im letzten Sommer wurde das Becken mittels einer Leitung aus Feuerwehrschräuchen aus dem Walleroderbach vollgepumpt. An den wenigen schönen Sommer Tagen waren bis zu 350 Eintritte zu verzeichnen.

5. Geplante Arbeiten.

Trotz des anhaltenden Regens war der Campingplatz gut besucht. Bei normalem Wetter wäre er zu klein gewesen, sodaß für das kommende Jahr eine

Erweiterung vorgesehen werden muß. Die Zahl der Uebernachtungen betrug 3.666.

Feste und Veranstaltungen.

Im Berichtsjahr hat der Werbeausschuß keine eigenen Feste veranstaltet.

7. Verwaltungsrat.

Gelegentlich der letzten Generalversammlung wurden mehrere ausgeschiedene Mitglieder ersetzt. An ihrer Stelle wurden die Herren Karl Bous, Ernst Schröder und Hans Arimont neu in den Verwaltungsrat gewählt. Der Rat bestimmte in geheimer Wahl Herrn H. Arimont zum Sekretär und Kassierer. Insgesamt wurden 7 Vorstandssitzungen gehalten. Außerdem führte der engere Vorstand zahlreiche Besichtigungen und Besprechungen durch. Vertreter des Verwaltungsrates nahmen an den Sitzungen der Vereinigung der ostbelgischen Verkehrsvereine teil, sowie an allen städtischen Festen und Veranstaltungen.

8. Mitglieder.

Der Werbe-Ausschuß umfaßt weiterhin mit wenigen Ausnahmen alle St. Vith'er Geschäftsleute. Die Mitgliederzahl beläuft sich auf 195. Ihnen und allen, die den Werbe-Ausschuß im vergangenen Jahre helfend zur Seite gestanden haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Fußball-Resultate

Table with football results for Belgium (Division I, Division II, Division III) and St. Vith (Division I, Division II, Division III). Columns include team names and scores.

Division II

Table with football results for Division II, listing teams like R. Tournai, Merksem, Diest, etc., and their scores.

Division III A

Table with football results for Division III A, listing teams like Waregem, A. Ostende, Izegem, etc., and their scores.

Division III B

Table with football results for Division III B, listing teams like Seraing, Wauwermans, Fleron, etc., and their scores.

Division II Prov. D

Table with football results for Division II Prov. D, listing teams like Aubel, Gemmenich, Trois-Pont, etc., and their scores.

Table with football results for Raeren, Battice, Malmundaria, Gemmenich, La Calamine, Trois-Pont, Aubel, All. Welkenraedt, Sourbrodt, Spa, Andrimont, Pepinster, Faymonville, Ovifat, Waimes, Theux, and Lontzen.

Division III Prov. F

Table with football results for Division III Prov. F, listing teams like St.Vith, Liernux, Büdingenbach, Goe, Baelen, Elsenborn, Sartoise, Xhoffraix, Goe, Weverce, F.C. Sart, Büdingenbach, Liernux, Kettens, Emmels, Baelen, St.Vith, and Lontzen.

Deutschland

SUED

Table with football results for Germany (Sued), listing teams like E. Frankfurt, V.F.R. Mannheim, Bayern Hof, etc., and their scores.

WEST

Table with football results for Germany (West), listing teams like S.V. Sodingen, F.C. Köln, München Gldb., etc., and their scores.

NORD

Table with football results for Germany (Nord), listing teams like F.C. St. Pauli, Altona 93, V.F.L. Osnabrück, etc., and their scores.

SUED-WEST

Table with football results for Germany (Sued-West), listing teams like Saarbrücken, V.F.R. Frankenthal, Ludwighafen, etc., and their scores.

BERLIN

Table with football results for Berlin, listing teams like B.F.C. Suedring, Hertha B.S.C., Spandauer S.V., etc., and their scores.

England

Division I

Table with football results for England (Division I), listing teams like Aston Villa, Blackpool, Chelsea, etc., and their scores.

Division II

Table with football results for England (Division II), listing teams like Charlton, Lincoln, Norwich, etc., and their scores.

Kamele

Die Regierung ist kürzlich mit der Verwaltung der modernen Zeit ergriffen, das heißt, zunächst, daß Fahrpläne, sondern auch ein Zeit es zum Beispiel, die Bahnstrecke, die Wien durch die Wka führt und ein berühmten Bagdad einen festen Ikonits- und Abfall kommen von der Führers oder den ab. Der Zug pi Winkzeichen eines anzuhalten. Im u selbstverständlich Führer zu bestim ausstieg, einen T ausbretete, sich Blick nach Osten vertiefte. Bekannt ter frommen Mol täglich. Viele Re dem Beispiel des sie sich, in Erma zuvor Hände und reinigt hatten.

Außerdem soll das Vorfahrtrecht den. Bisher war e mitten auf der S längere Zeit an wane in aller Se passieren zu las beinahe ein heilig schen Ländern, i Führer würde es Dampf" hinter d einer Karawane z also, daß bisher weder auf Fahrz dauer war.

Stilwa

DETROIT. In d gangenen Woche d veranstaltete Nat stellung zu Ende g die zwei-fellos ei amerikanischen A dere was Stil un ankündigte. Der Gesamteindr 300 hier ausgestell allein 11 verschie typen, dem fachl sucher vermittelter Flossenzeitler ist llich-it ist? Trump pact-Wagen hat s setzt; die grofen gleichem Innenkor wird immer spars Formen sind einfu Farben gedämpfte unverändert bis i In Verfolg des Wirtschaftlichkeit Ausmaßen wurde bei gleichzeitiger I dichtung kleiner; emerseits leistung andererseits aber

Trans Olra

erster Linie für s gedacht ist, deren Jer Nähe von Pipe Eisenbahnschluß schaftliche Möglic port des gewonne Raffinerie verfüge amerikanischen W Wichta entwickelt Die Abmessunge raffinerie" sind s betriebsfertig; nur 12 Meter lan portiert werden k pazität soll na chA firma 200 Tonnen zeugt werden die dukte, einschließl ü. Die gesamte t tromotoren betrie nicht erforderlich, tem verwendet w Die Entwicklun erfolgte im Auftra Transmision Cor gentinnen ein Abl kommen im schwe schließung und A landgebiet abgese

eine Karte herein, die Dame wollte Herrn Direktor Galle sprechen. „Nicht jetzt“, sagte Eysen schnell und er griff zu.

„Nee, mein Lieber, daraus wird nichts. Wer weiß, was der mir sonst noch engagiert!“ Galle rief in einem Ton, der seine Erbitterung verriet.

Doetsch, der gutmütige Doetsch, war empfindlich. „An mir geht das Edeñtheater pleite, wissen Sie das noch nicht?“ rief er gereizt.

„Tut es auch“, brummte Galle und warf seine Zigarette in den Aschenbecher. „Sagen Sie der Dame, sie soll wiederkommen, wenn sie nicht eine Stunde warten kann.“

„Die wartet“, entschied Müller. Darüber mußten die Herren lachen. In bessere Laune als man noch eben für möglich gehalten hätte, begaben sie sich in den Zuschauerraum.

Eysen konnte sich nicht beschweren Galle und Doetsch hatten lauter gute Kräfte verpflichtet, selbst die Nebenrollen lagen in den Händen von Schauspielern, die Ansehen genossen. So unbekannt wie Aline war in der Hauptstadt keiner der Mitspielenden. Für die männliche Hauptrolle aber war Schlegentendal gewonnen, der berühmte Schlegentendal! Damit glaubten die Direktoren das menschenmögliche getan zu haben, um Eysens Störk zum Erfolg zu führen. Aline empfand aber gerade diese Tatsache als Hemmung. Der gefeierte Schauspieler war daran gewöhnt, nie ohne seine Frau zu spielen. Sie war bei weitem nicht so bedeutend wie er, aber dadurch kam sein großes Können desto besser zur Geltung, und eine Neigung, alle andern an die Wand zu spielen, die viele große Schauspieler, ja die meisten, haben, konnte er ihr gegenüber ohne Bedenken anwenden und ohne befürchten zu müssen, daß sie sich dagegen auflehnen würde.

In Aline Mengershausen spürte er die verwandte Kraft, die Persönlichkeit, die sich nicht unterdrücken läßt. Es war wie eine Machtprobe das Aufeinanderprallen zweier gleichberechtigter Naturen, und, da keiner nachgeben wollte, blieb der Kontakt zwischen ihnen aus, der allein beide befähigt hätte, über sich selbst hinauszuwachsen und das Publikum mit sich fortzureißen.

Als die Herren die Loge betraten, war das Spiel bereits im Gange. Die Arnoldi, eine Frau, über die man in Berlin seit „tausend“ Jahren lachte, wußte mit ihrer Rolle nichts anzufangen, sie wirkte matt, geradezu schlecht. Galle unterdrückte einen Fluch.

Eysen, der seine Verantwortlichkeit stark fühlte - er hatte nach langem Wählen Aline als die allein mögliche Darstellerin der Rolle bezeichnet und darauf bestanden, daß sie verpflichtet wurde -, wurde es heiß und kalt. Jede geflüsterte Bemerkung der andern ging ihm durch und durch. Er war so abgestumpft durch die unaufhörliche Erregung dieser Tage, durch die Gereiztheit der Direktoren und Alines verzweifelte Stimmung, daß er kaum noch wußte, wie er die Spannung weiter ertragen sollte.

Dann kam Alines große Szene. Was war das? Eysen richtete sich auf und beugte sich vor. Dasselbe taten Galle und Doetsch. Sie wagten beinahe nicht zu atmen. So hatte Aline bis dahin noch nicht gespielt.

Es war, als habe die Stimme einen andern Klang, voller, weicher und doch zuweilen mit einem metallischen Glanz - sie spielte nicht, sie lebte die Rolle.

Ihre schlanke Gestalt, die eckigen Bewegung wirkten als seltsam moderne Linie, ihr Gewand verschmolz mit ihr, man vergaß alles über diesem Spiel. Auch Schlegentendal vermochte sich diesem Zauber nicht zu entziehen, er vergaß

sich selbst und trat ganz zurück... Aline hatte gesiegt, Eysen fühlte es plötzlich unter stürmischen Herzklopfen. Sie würden den Erfolg zwingen, davon war er überzeugt, aber wußten es auch die andern? Kein Wort fiel, als der Akt schloß. Sekundenlang saßen die Herren still; war es eine Ergreiftheit, die die gewiegten Theaterleute gefangen hielt? Eysen befand sich in furchtbarer Spannung.

Galle sah nach der Uhr. „Tempo, Tempo, übermorgen abend, jürgens“, rief er, „um halb zwölf muß Schluß sein!“

Als sie sich nachher im Direktionszimmer versammelten, lag auch hier eine gedämpfte Stille über dem Raum. Niemand sprach.

Galle höchstselbst drückte ungeduldig auf die Klingel. Ostmüller sollte Kaffee holen, auch für Fräulein Mengershausen. Der geschmeidige Jüngling sagte, „Sehr wohl“, aber er blieb stehen. „Herr Direktor - die Dame - mahnte er.“

„Was für eine Dame?“ fuhr Galle ungeduldig auf.

„Sie wartet noch -“ Galle wandte sich ab. „Ich kann sie heute nicht sprechen.“

„Sehr wohl!“ Müllers dunkles Gesicht drückte sein ganzes Unbehagen aus.

Niemand achtete auf ihn. Warten und Wiederkommen sind in der Welt des Theaters Begriffe, über die niemand sich aufregt.

Schlegentendal kam, und gleich hinter ihm trat Aline ein. Unwillkürlich standen die Herren auf. Das hatten sie noch nie getan, aber Aline schien es nicht zu sehen. Sie wandte sich an Galle.

„Sie haben mich zu sprechen gewünscht, Herr Direktor? Entschuldigen Sie, daß ich in der Pause nicht kam. Sie wollten mir vermutlich Vorwürfe machen, und die dürfte ich nicht hören, sondern auch der letzte Akt nichts geworden. Die beiden ersten waren schlecht, das

weiß ich. Ich hoffe, sie werden besser werden - ich war gehemmt...“

Sie war sehr blaß, und ihre Augen brannten dunkel vor Erregung, als sie nahe vor Galle hintrat und ihn fragte: „Waren auch Sie mit dem letzten Akt unzufrieden? Den kann ich nicht besser spielen -“

Auf Calles grobem Gesicht stand etwas wie Verlegenheit. Er nahm die Hand der Erregten und drückte sie. „Setzen Sie sich doch. Da kommt Müller mit Ihrem Kaffee!“

Er fuhr sich mit der freien Hand über die Stirne, als ob er erst wieder zu sich kommen müßte, dann flüsterte er: „Der dritte Akt war ein Erlebnis!“

Schlegentendal mit seiner volltönenden Stimme bestätigte: „Das war es!“

Über Alines Wangen rannten Tränen. Ihr Blick suchte Eysen. Er gab ihr den Blick zurück, und was sie darin las, trieb ihr alles Blut zum Herzen.

Nachher brachte er sie in seinem hübschen kleinen Wagen zu ihrer Pension. Es war nicht weit, und sie sprachen auf der Fahrt kaum ein paar Worte miteinander. Aline wollte ihn mit hinausnehmen, aber Eysen lehnte es ab. Sie sollte essen und sich ausruhen. Gegen Abend würde er sie zu einer Fahrt durch den Grünewald abholen.

Er selbst fühlte sich plötzlich auch müde - die ungeheure Erregung der letzten Tage und Nächte machte einer Abspaltung Platz, die doch von einem heimlichen Glücksgefühl durchzittert war.

Es steigerte sich zu einer Höhe, die Eysen sich hätte nie träumen lassen, als Aline am Abend der Erstaufführung schon vom ersten Auftreten an Fühlung mit dem Publikum hatte und alle die Stellen, die bis dahin tot geblieben waren, mühelos gestaltete. Schon nach dem zweiten Akt durfte der Verfasser sich mit den Darstellern zeigen, und am Schluß wollte der Beifall nicht enden.

Die Presse war wie in einem Rausch am nächsten Morgen und von einer Emsigkeit, wie man sie selten erleben konnte. Bekannte Kritiker einer großen Zeitung sprach in einer humoristischen Kritik von dem ungeheuren Glück des Verfassers, daß er diese Darstellerin und die der Schauspielerin, daß sie eine solche Rolle gefunden hatte, die ihr lag, als sie ihr auf den Leib geschrieben. Von dem Glück der beiden Direktoren nicht zu reden... Für den kommenden Winter hatten sie jedenfalls die Gänge gebannt. Dabei blieb er jedoch nicht stehen: Das Werk von Hugo Eysen war ein richtiges vierblättriges Kleeblatt, das das Volk hatte seinen Glücksanteil, leicht den größten, daß endlich ein solches Werk geschrieben war.

Als Herr Justizrat Mengershausen den Brief von Willtrud Kelling erhielt, dachte diese nicht an ihn direkt, sondern einer Vorsicht, die ihr selbst beinahe übertrieben erschien, auf dem Umwege über Herrn Nicolovius an ihn geschickt hatte, wußte er sofort, was die Glück geschlagen hatte. Der Künstler im Hause freute sich über die Geschicklichkeit mit der jedes Wort, das auf Aline hin hindeuten konnte, unterlassen und alles Notwendige gesagt war.

Immer hatte er seine Freude an Willtrud gehabt, auch zu der Zeit, als sie Weissenfels einig im Verdammten erleichten Lebenswandels war von sich selbst zu denken erlaubte, daß er sich in der Phantasie der jungen Künstlerin bestand, die damals noch ein halbes Kind war. Sie wollte nicht aus den älteren Schwestern zurückstecken dachte er, da er wußte, daß diese schon vom ersten Auftreten an Fühlung mit dem Opfer ihres Berufes - sehr wertvoll geworden waren, obwohl auch von ihnen annahm, daß sie bei waren als ihr Ruf.

Fortsetzung

SPORT, SPIEL UND TECHNIK

deutschland

- SUED
- SVW Mannheim
- T.S.G. Ulm 46
- F.S.V. Frankfurt
- V.F.B. Stuttgart
- Bayern München
- S.P.V.G.G. Fürth
- Karlsruhe S.C. 4
- F.C. Schweinfurt 1

WEST

- Rot. Oberhausen 2
- Bor. Dortmund 2
- Meidericher 3
- Rot. Essen 1
- Westfalia Herne 1
- Viktoria Köln 3
- T.S.V. Marl Hils 4
- Preussen Münster 3

NORD

- Concordia Hamburg 3
- Holstein Kiel 3
- Rück - Hamburger 0
- V.F.B. Oldenbu 7

SUED-WEST

- T. T. Ludwighafen 1
- enthal - Neuenkirchen 0
- S.Fr. Niederlahnsteim 6
- orms - F.K. Pirmasens 0
- 05 - 1. Kaiserslautern 1
- Ph. Ludwighafen 4
- arbr - E. Kreuznach 8

BERLIN

- Berliner S.V. 92 2
- C. - Wacker 04
- i.V. - Tasmania 1900 0
- issia - Viktoria 89 2

England

- Division I
- Burnley 2
- Cardiff 4
- Newcastle 6
- U - Sheffield 0
- Arsenal 6
- Birmingham 2
- Manchester City 3
- V. B. Albion 1
- Fulham 5
- tott Forest 5

Division II

- Southampton 1
- Scunhorpe 0
- Rotherham 3
- L. Orient 1
- iddlesborough 1
- Brighton 2
- d - Derby 1
- yswich 3
- Liverpool 0
- HD - Leeds 3
- Bristol Roy 2

... war wie in einem Rausch...

... Justizrat Mengershausen...

... die Abmessungen der Westentaschen...

... die Entwicklung der Kleinraffinerie...

Fortsetzung folgt

Kamele haben keine „Vorfahrt“ mehr

Die Regierung von Saudi-Arabien hat sich kürzlich entschlossen, ihre Eisenbahnverwaltung den Erfordernissen der modernen Zeit ein wenig anzupassen...

Die angestrebte Ordnung wird sich allerdings nur schrittweise verwirklichen lassen. Auf gar keinen Fall will man mit Gewalt gegen die landesüblichen Sitten vorgehen...

Nächstjähriger TOUR DE FRANCE mit 11 Nationalmannschaften mit je 12 Fahrern und drei französischen Regionalmannschaften

Die „Tour de France“, das größte und schwierigste Etappen-Radrennen der Welt, wird 1961 von elf Nationalmannschaften mit je 12 Fahrern, und drei französischen Regionalmannschaften bestritten werden.



Der Straßenmax 101...

und die Pariser Morgenzeitung „Le Parisien Libéré“, werden im Rahmen der „Tour de France“ unter dem Namen „Die Tour de France der Zukunft“ von zehn oder zwölf Nationalmannschaften von je acht Fahrern („Lidépandants“ oder Amateure) ein weiteres Etappenrennen bestreiten lassen...

Stilwandel in der US-Automobilindustrie kündigt sich an Das „Flossenzeitalter“ ist vorüber - Glattere und einfachere Formen

DETROIT. In Detroit ist in der vergangenen Woche die hier zum erstenmal veranstaltete Nationale Automobilausstellung zu Ende gegangen - eine Schau, die zweifellos einen Wendepunkt im amerikanischen Automobilbau, insbesondere was Stil und Ausrüstung betrifft, ankündigt.

Normalbenzin betrieben werden können. Auch für die Kraftübertragungsteile trifft das gleiche zu: sie wurden leichter, kleiner und wirtschaftlicher.

ne Zweifel auch andere Firmen im kommenden Jahr ähnliche Typen herausbringen.

Transportable Ölraffinerie

... erste Linie für solche Ölproduzenten gedacht ist, deren Ölquellen weder in Nähe von Pipelines liegen noch über Eisenbahnanschlüsse oder andere wirtschaftliche Möglichkeiten zum Abtransport des gewonnenen Oels zur nächsten Raffinerie verfügen...

Eine gleichfalls immer wieder gehörte Frage ist, ob und inwieweit die Compact-Wagen den Absatz von Wagen der mittleren Preisklasse (vor allem DeSoto, Mercury und Buick) beeinträchtigen können.

Die 1960er Modelle wurden nach Angaben der Herstellerfirma besonders ausgiebig getestet, denn man hat aus den Erfahrungen der Vergangenheit gelernt und eingesehen, daß kleine, an sich harmlose, den Kunden aber doch verärgende Kinderkrankheiten den Tod eines Modells bedeuten können...

Die Abmessungen der „Westentaschenraffinerie“ sind so gering, daß sie in betriebsfertigem Zustand auf einem nur 12 Meter langen Lastwagen transportiert werden kann.

Eine „andere offene Frage in der amerikanischen Automobilindustrie ist ferner, ob die amerikanischen Käufer den gegenüber den ausländischen Importen etwas größeren Compact-Wagen allgemein vorziehen oder bei weiterhin zum überwiegenden Teil den europäischen Standardmodellen ihre Gunst zuwenden werden.

Vollautomatische Speiseeisherstellung

BOSTON (Massachusetts). Ein vollautomatisch arbeitendes Werk für die Herstellung von Speiseeis ist kürzlich von der H. P. Hood & Sons, einem der führenden Verarbeiter von Meiseerprodukten in den USA, in Boston in Betrieb genommen worden.

Die gesamten Produktionsanlagen wie auch die verschiedenen Arbeitsvorgänge werden hier mit Hilfe von Lochstreifen und elektrischen Regler- und Kontroll-einrichtungen gesteuert.

Neuartige Methode zur Messung der Reifenabriebs

WASHINGTON. Ein neuartiges Laboratoriumsverfahren zur exakten Messung des Verschleißes und der Lebensdauer von Autoreifen ist vom amerikanischen Bundesamt für technische Normen (National Bureau of Standards) entwickelt worden...

Straßentest durchzuführen brauchen, deren Ergebnisse vielfach sowieso sehr einander widersprechend gewesen seien.

Bei dem neuen Verfahren wird der zu testende Reifen gegen die innere Fläche eines rotierenden Zylinders gedrückt wobei zu Testläufen von 800 und mehr Kilometern die jeweils gewünschten Geschwindigkeiten eingestellt werden können.

Automatisches Luft-Nachrichtenübermittlungssystem

CHICAGO. Ein automatisch arbeitendes Luft - Nachrichtenübermittlungssystem, das in der Lage ist, innerhalb von 2 Minuten auf einer einzigen Frequenz mit bis zu 500 Flugzeugen in Verbindung zu treten, ist von der „Radio Corporation of America“ entwickelt worden.

in kürzester Zeit sämtliche wichtigen Fluginformationen automatisch von der Bodenstelle zum Flugzeug - wie auch umgekehrt - zu übermitteln.

Patent für die Herstellung künstlicher Diamanten

WASHINGTON. Das amerikanische Patentamt hat jetzt der „General Electric Company“ die Patente für das von ihr entwickelte Verfahren zur Herstellung künstlicher Diamanten und für die dabei verwendeten Maschinen erteilt.

In erster Linie geht es hierbei um die Herstellung von Industriediamanten, von denen die US-Wirtschaft nach Angaben der „General Electric“ pro Jahr etwa 2 Tonnen benötigt.

»Olympisches« Bilanz

Im Rahmen einer Feierstunde im großen Saal des Foro Italico vollzog sich die offizielle Auflösung des Organisationskomitees der 17. Olympischen Sommerspiele in Rom.

Neue Höchstleistungsröhren

SCHENECTADY. Als eine „revolutionäre Durchbruch“ auf dem Gebiet der Radiotechnik, insbesondere im Gerätebau zur Erzeugung höchster Sendeleistungen, bezeichnen die Wissenschaftler des „General Electric Research Laboratory“ zwei von ihnen entwickelte neue Röhrentypen.

Das Defizit wird mit rund 300 Mill. Lire (knapp über 2 Mill. Franken) angegeben. Während sich die Einnahmen aus Eintrittskarten (2,6 Milliarden), Fernsehen und andere Gebühren auf total 4,2 Milliarden Lire beziffern, betragen die Ausgaben - ohne Bauten - rund 4,5 Milliarden Lire.

Keine »Europa Elf« nach Madrid

Das für den 14. oder 15. Dezember geplante Fußballspiel einer Europa-Auswahl gegen den fünfmaligen Pokalsieger Real im Madrider Bernabeu-Stadion wird nicht ausgetragen.

Zwischen dem 23. August und dem 11. September weilten 197.000 Touristen, davon 148.000 Ausländer, als Olympiagäste in Rom.

Von den 5892 eingeschriebenen Athleten aus 84 Ländern starteten 499 nicht. Die stärksten Kontingente stellen die Leichtathleten 10007, Schwimmer 601, Ruderer 430 und Fechter 343.

Um Helmut Rahn

Mit Helmut Rahn, der demnächst von Köln wieder in seine alte Heimatstadt Essen übersiedeln und dort eine Gastwirtschaft übernehmen will, ist Entscheidung ganz und gar nicht zu finden.



SEGEL, WOLKEN, WIND UND MEER

Der Bootsmann der „Kormoran“ liebt das Meer nicht nur in der schönen Jahreszeit; auch im Herbst und Winter weiß es ihm manches zu erzählen. Mögen die Wogen sich noch so hoch türmen, das Meer ist ihm zur Heimat geworden, und er ist ihm mit ganzer Seele verfallen.

## Der Abendwind rauschte und die Eule rief

„Ich habe zugesehen, ich ...“ / Von H. Ulbricht

Rad Conrad war ein — Feigling. Ein Schuß ließ sein Herz klopfen, Streit machte ihn krank. Trotz alledem galt er als kaltblütiger Sheriff. In den Wirtschaften und auf den Lagerplätzen von Siskiyou County erzählte man sich Geschichten von seiner Tatkraft.

Die Stadt Lava Canyon lag in einem Tal, das auslief in einem wilden Wald. Dahinter schoben sich Felswände hoch. Wo die Waldung anfang, stand das Häuschen des Posthalters Emmet Reed. An diesem Platz tauchte eines Nachmittags der Arizona-Dan auf. Er hatte in verschiedenen Etablissements Spiegel und Gläser zerschlagen und ehrenwerte Leute mit Messer und Kugeln belästigt.

„Was für Waffen nahm er mit?“ fragte Rad die Männer, die zugesehen hatten, als sich Dan diskret zurückzog.

„Keine“, sagte der Wirt. „Er ließ seine beiden Revolver hier.“

Der Sheriff schnallte seinen Revolver ab und reichte ihn über den Schanktisch. „Bitte, heben Sie mir das auf. Ich will gehen und Dan holen.“

Kopfschüttelnd blickten ihm die Männer nach, und einer sagte: „Der hat nie gewußt, was Furcht ist!“

Die kleinen Reeds waren noch in der Schule, und Miß Boadicea, die älteste Tochter des Posthalters, saß in einer Schaukel von wilden Reben und hing ihren Träumereien nach. Sie war schmal, aber kräftig wie eine Jagdgöttin. Augen hatte sie wie ein Waldtier, dazu ein unbewegliches Herz. Schlangen, Spinnen und Männer betrachtete Miß Reed mit verächtlicher Heiterkeit. Man hatte ihr schon eine Menge Heiratsanträge gemacht. Sie lächelte die Bewerber aus, warf einen sogar durchs Fenster und sagte allen, sie seien langweilig.

Plötzlich bemerkte das Mädchen, daß es zwei rot unterlaufene Augen aus den Zweigen her anstarrten. Mit einem Ruck saß Boadicea aufrecht und rief: „Kommen Sie sofort heraus!“

Arizona-Dan rückte an seinem Gürtel und schob seine ungeschlachte Gestalt durch das Laub auf den Pfad. „Pst!“ machte er mit einem dummen Lächeln. „Ich tue Ihnen nichts!“

„Wem? Mir? Bah“, meinte Boadicea. „Was wollen Sie denn hier?“

„Ich warte, bis es dunkel wird. Sehen Sie, ich habe mich ein bißchen amüsiert. Dabei zerbrachen ein paar Gläser. Vielleicht wurde auch jemand verletzt. Nun, ich wette, ein Fräulein wie Sie wird einen verfolgten Mann nicht verraten!“

„Haben Sie denn Angst?“

„Angst gerade nicht. Aber Rad Conrad ist in der Stadt, und wenn er —“ Dan sah den Fußweg hinab und unterbrach sich mit einem Fluch. „Da kommt er schon!“ murmelte er.

Der Sheriff, unbewaffnet, in einem leichten Sommeranzug, der seine geschmeidige Figur hervorhob, kam den Pfad herauf. Die Strahlen der Sonne spielten um sein blondgelocktes Haar. Als er noch fünf Schritte entfernt war, zog er ein seidenes Tuch und wischte sich die Stirn.

„Dan“, sagte er ruhig. „Ich brauche dich!“ Arizona-Dan holte ein Bowie-Messer aus dem Stiefelschaft. „Komm und fange mich!“ grinst er.

Rad sah die blanke Klinge, und ein panikartiges Gefühl bemächtigte sich seiner. Das Bein, mit dem er ausschreiten wollte, wurde zentnerschwer.

Das Rascheln von Zweigen ließ ihn aufsehen. Für zehn Sekunden blickte er in zwei große dunkle Augen. Eine seltsame Verwandlung ging mit ihm vor. Mit einem Mal lachte er leise. „Willst du jetzt, Dan?“ fragte er.

„Ich schneide dir das Herz aus, Rad Conrad!“ knurrte Dan.

Der Sheriff hätte laut aufjauchzen mögen — einzig und allein, weil zwei schöne Augen auf ihn schauten.

Die Trunkenheit hatte Dans Nerven angegriffen. Nur darum drehte er den Kopf um, als Boadiceas Fuß an einen Stein stieß und dieser den Pfad herabrollte. Im gleichen Augenblick packte der Sheriff zu. Dan wunderte sich, daß sein Arm sich auswärtsdrehte, bis Sehnen und Muskeln knackten. Das tat

## Träumereien um ein schwarzes Abendkleid

Erzählung von Angela Regnis

Frau Anita legt ihren kleinen Christian zum Mittagsschlaf nieder. Jetzt hat sie wieder eine Stunde für sich allein, die sie dazu benutzen will, wieder einmal ihre Kleider einer genaueren Prüfung zu unterziehen. Sie öffnet den Schrank. Ihr Blick fällt auf den langen schwarzen Taftrock, der zusammen mit einer schwarzen, perlenbestickten Korsage ein elegantes Abendkleid ergibt. Vor einigen Jahren hatte Anita bei einem Maskenball den ersten Preis bekommen. Seither ist sie nicht mehr ausgewiesen; denn Heinz, ihr Mann, bleibt lieber zu Hause.

Anita nimmt das schwarze Kleid heraus. Dabei fällt eine Bluse aus echten Spitzen vom Bügel. Sie ist schon sehr alt und unmodern. Anita hebt sie auf. Könnte man davon nicht noch etwas Brauchbares machen? Sie nimmt die Schere und schneidet kurz entschlossen einen ovalen weiten Halsausschnitt heraus, die Ärmel kürzt sie, daß nur noch breite Träger übrig bleiben. Das Ganze näht sie auf die schwarze Korsage ...

In Gedanken sieht sie sich auf einem Ball, hört eine spöttische Stimme: „Innen scheint

es ja sehr gut zu gehen, Herr Müller! Ihre Frau trägt sogar echte Spitzen, die ihr übrigens ganz reizend stehen! Wenn nicht alles täuscht, ist dieses Kleid bestimmt seine zweihundert Mark wert! Und da sagen Sie immer, es könnte Ihnen besser gehen. — Freilich, wenn man sich solche Sachen leistet ...!“

Heinz antwortet heiter: „Liebe gnädige Frau! Das müssen Sie Anita sagen. Wenn sie hört, wie man sie in diesem Kleide bewundert, wird sie sich freuen — sie hat es sich aus alten Sachen selbst geschneidert, und ich habe sie noch ausgelacht ...!“

„Mutwillig! Ich bin aufgewacht und ausgeschlafen!“ Frau Anita fährt erschrocken aus ihren Gedanken hoch. Jetzt hatte sie doch wahrhaftig die Zeit verträumt, und Christian würde sie wieder restlos mit Beschlag belegen. Wenn sie Heinz ihre „Träumerei“ erzählen würde, hätte er wirklich allen Grund, sie auszulachen.

Mit einem kleinen Seufzer packt sie das Kleid und die Spitzenbluse zusammen mit ihren träumerischen, sehnsuchtsvollen Gedanken in die dunkelste Ecke des großen Kleiderschranks ...

## Nun ist der 90. Geburtstag heran

Herr Wilhelm Krüger / Erzählung aus dem Leben

Zu seinem Siebzigsten war ich Gast. Damals besaß er ein Gut in Ostpreußen. Vierzig Herdbuchrinder, fünfzehn Pferde, im übrigen der Betrieb traktoriert. Krüger war ein Herr und ist es noch heute. Groß gewachsen an Körper und Seele, souverän im Charakter, schlicht und dennoch überlegen. Er kennt das Dasein, er hat es erlebt, von unten herauf, Stufe um Stufe empor auf der stillen Stiege, zum Ziel Erfolg.

Immer hatte es mich zu Wilhelm Krüger hingezogen.

Vom Landarbeiter zum Gutsherrn brachte es dieser Mann. Das ist schon eine Strecke, nicht wahr? Und dabei hatte es allzulange gar nicht gedauert. Immer war es mit den Krügers vorwärtsgegangen. Als Knecht und Magd arbeitete das junge Ehepaar. Aus der Tagelöhneratmosphäre stiegen sie herauf, immer den Blick nach oben.

Niemand wollte glauben, daß Herr und Frau Krüger aus eigener Kraft zu solchem Wohlstand gelangt seien. Es gingen Gerüchte von einer Erbschaft aus Amerika und vom großen Treffer in der Lotterie. Ich konnte nicht an diese Legenden glauben. Was Krüger besaß, das hatte Fundus, Hand und Fuß, das war in sich geschlossen, erarbeitet, nicht gekauft von heute auf morgen, nicht erworben ohne Geduld und ohne Mühe.

Nun ist der neunzigste Geburtstag heran. Krüger ist noch immer ein Mann mitten im Leben, möchte man meinen. Er ist nicht allein, wenn seine kluge und fleißige Frau auch

starr, kurz vor der Flucht. Aber sieben Söhne sind um ihn heute. Und alle haben sie einen Beruf von Rang. Und was sonst an Gästen kam, das ist auch nicht von der Landstraße. Lange nach der Feier in seinem großen, schönen Haus, das er sich im Württembergischen baute nach Flucht, Zusammenbruch und Chaos, komme ich mit einer Frage zu ihm: „Wie war das mit den Backsteinen?“

Der alte hagere Herr lächelt: „Hat man es Ihnen erzählt?“

Wie schnell er geschaltet hat — immerhin siebzig Jahre in die Vergangenheit zurück. Er hat mich auf der Stelle verstanden — trotz des kurzen Stichwortes.

Jetzt blickt er auf das Bild seiner Frau, das an diesem Tag mit ganz frischen Blumen umkränzt auf seinem Schreibtisch steht. Er spricht nun mehr mit dem alten Foto als zu mir. „Mit den Backsteinen fing es an. Nach der Feldarbeit mußten wir die Straße kreuzen, die zur Ziegelei unseres Gutsherrn führte, sie lag zentral wie das Dorf. Die Fuhrwerke hatten stets beim Transport Ziegel verloren. Auf dem Nachhauseweg hob meine Frau immer einen auf und ich auch — so mild wir auch waren — und brachten sie heim, so weit der Weg sich auch noch zog. Als wir dann sahen, wie sich Mauer an Mauer reihete in unserem kleinen Garten, da bekamen wir erst richtig Freude am Sammeln. Und später, als wir unser erstes Häuschen bauten, da hat uns der Vorrat an Backsteinen doch sehr geholfen.“

Vom Sammeln kamen wir aufs Sparen. Vier Mark im Monat, so fing es an. Aus Kurzer und Nickel wurde schließlich auf dem Konto eine dreistellige und dann auch eine vierstellige Zahl. Die Sparkasse war eigentlich eines unserer schönsten Ziele, ich meine, der Weg dorthin war immer ein angenehmer Gang. In die Kirche gingen wir viermal im Monat. Das waren feierliche Gänge. Aber mit dem Wege in die Kasse belohnten wir uns gewissermaßen für unsere Arbeit und dankten wieder Gott, daß er uns für das Schaffen gesund erhielt und uns damit die Kraft gab, für das Vorwärtstommen zu sorgen. So sahen wir das Sparen an. Nicht als Raffens und als geldgieriges Scharrn. Für uns war es Dank, daß wir von den paar Groschen noch etwas übrigbringen konnten. Die „hohe Kante“ war

## RECHTES HANDELN

Zwei Kräfte sind es,  
die den Menschen lenken;  
Sie lenken ihn  
bald süd-, bald nordwärts:  
Natur gab ihm Verstand,  
um recht zu denken,  
Um recht zu handeln,  
gab sie ihm das Fierz.

A. Blumaut

also für uns so etwas wie ein Dach. Wir bauten daran für die Zukunft und dachten an unsere Kinder. Als wir mit dem Dach angingen, waren sie natürlich noch gar nicht da. Ja, so ist das dann weitergegangen. Von dem Ersparten haben wir immer nur Land gekauft, ein Stück nach dem anderen. Ich wurde auch auf der Sparkasse beraten, die Herren haben es immer gut mit mir gemeint.

Es waren Fachleute, ich brauchte nicht einen Pfennig für Ratschläge zu bezahlen, es war, als seien die Herren bloß für mich da. Sogar Papiere hab ich mir später gekauft und bin nicht schlecht dabei gefahren, wenn ich auch manchmal Angst bekam und dachte, es geht schief, dein Geld wirst du los.“ Er zieht aus dem Schreibtisch ein Bündel Sparkassenbücher, alte, in denen jeder Eintrag und jeder Austrag sauber, wie in Kupfer gestochen, geschrieben ist und neue, in denen mit Buchungsmaschinen alles gleich gedruckt wurde. „Ich habe rechnen gelernt, seit ich Pfennig auf Pfennig legte, ich konnte auch immer geben, statt nehmen zu müssen.“

## Sein deutscher Gruß

Als eben das 1000jährige Reich ausgebrochen war, begrüßte Karl Valentin in seinem Münchner „Höllencafe“ einige Bekannte durch Handschlag. Dann besann er sich auf seine Verpflichtungen als Staatsbürger, riß den rechten Arm hoch und sagte: „Heil!“ — Er stützte und ließ nach einigen Sekunden den Arm wieder sinken, um sich zu erkundigen: „Wie heißt er jetzt gleich?“

## Ich habe was erreicht im Leben

Ein alter Freund / Von Ernst Albert

Dieser Tage ging ich ein Stück spazieren, da fiel mir ein Mann auf, der vor einem Schaufenster stand. Ich dachte: nanu, das ist doch Prickel? ging hin, er war's tatsächlich! Seit unserer Schulzeit hatten wir uns nicht mehr gesehen. „Mensch! Prickel!“ rief ich. „Du lebst auch noch?“ „Ottokar!“ sagte er. „Na, das ist ja ein Ding!“

Zehn Minuten später begossen wir das Wiedersehen mit dem ersten Schnaps. Fast war's mir peinlich, als er mir eine Zigarre anbot; sein Anzug hatte schon ein paar Jährchen auf dem Buckel; sehr gut schien es ihm nicht zu gehen.

„Wo wohnst du denn?“ fragte ich. „Was treibst du so?“

„In Oberbayern“, sagte er. „Na, was ich so treibe! Man lebt, weißt du und du?“

„Ich hab's geschafft!“ sagte ich. „Bin Prokurist! Vierhundert Mark im Monat. Und meine Frau — Mensch die kennst du doch — das Lenchen aus der Mühle. Erinnerst du dich?“

unheimlich weh, und Dan hielt den Schmerz nicht aus. Er ließ das Messer fallen. Als es der Sheriff auf den Felsen aufschlagen hörte, legte er seinen Unterarm um Dans Kehle. Die Ringer schwankten. Dann stürzten sie zu Boden. Dabei schlug der Kopf von Arizona-Dan auf einen Felsbrocken auf ...

Der Sheriff kniete auf den Besiegten, zog Stricke aus der Tasche und band ihm Hände und Füße.

Wie ein junger Panther glitt Boadicea durch die Büsche herab.

„Sie sind ein Teufelskerl!“ rief sie aus. „Ich habe zugesehen. Ich ...“

Sie schwieg. Eine Rote flammte über ihr Gesicht. Sonderbar kam sie sich vor. Langsam senkten sich ihre Augen — zum ersten Mal vor denen eines Mannes.

„Es wird dunkel!“ sagte Rad Conrad. „Wenn Sie erlauben, begleite ich Sie zum Haus zurück. Für diesen Jungen werde ich ein Pferd holen müssen. Nicht wahr, Sie sind Miß Reed? Ich kenne Ihren Vater.“

Der Abendwind rauschte, ein Eichhörnchen huschte einen Hickory-Baum hinauf, und aus dem Wald klang der erste Eulennruf. Als ein Pfad hinabgingen, stieß Boadicea einen heftigen Schrei aus.

„Entsetzlich! Eine Eidechse!“ hauchte sie erschrocken.

Der starke Arm des Sheriffs beruhigte sie. Das Wunder war vollständig. Ihre beiden Seelen hatten sich vertauscht.

„Klar!“ meinte er. „Der Alte hatte ein paar Häuser!“

„Und ob!“ rief ich und trank ihm zu. „War eine gute Partie. Ja, mein lieber Prickel, ich hab was erreicht im Leben. Siehst du, man muß arbeiten, streben, das ist es.“ Vielleicht hätte ich das gar nicht sagen sollen — er lächelte so schmerzlich vor sich hin. Na ja, ein Streber war er nie gewesen. Er hatte immer so merkwürdige Ideen gehabt. Millionär hatte er werden sollen, ausgerechnet. Millionär. Und nun: ich wollte jede Wette halten, daß er die Nacht vielleicht im Wartesaal zubringen mußte. Sehr peinlich — hoffentlich sah mich niemand aus dem Geschäft.

„Du dachtest an früher?“ fragte er. — Ich nickte. „Na, Prickel — aber nun sage mal ehrlich, ich meine, wir sind unter uns — was bist du denn so geworden?“ „Millionär!“ sagte er. „Verrückt ist an der Geschichte bloß, daß er's tatsächlich war, mein alter Freund, der Präsident Prickel ...“



# ZUM FEIERABEND

## Am Oberrhein droht Versteppung

### Stauwerksbauten zwischen Breisach und Straßburg — Gemeinschaftswerk zweier Völker

Der Gegensatz Stauwerk und Versteppung ist seit Jahr und Tag Gesprächsthema der Menschen am Oberrhein. Sie wissen, daß die Staustufen künftig die Landschaft zwischen Breisach und Straßburg vor Schäden bewahren sollen, wie sie zwischen Basel und Breisach beklagt werden müssen. Hier am Oberrhein wird über das Schicksal einer Landschaft entschieden, deren Bauern seit dem Bau des Rheinsidenkanals, des „Grand Canal d'Alsace“, um ihre Existenz fürchten.

Schon seit Jahrzehnten zeigen sich im Gebiet zwischen Breisach und Basel Trockenschäden. Das wird auf Erosionschäden [Auspflügelung durch fließendes Wasser] zurückgeführt, die im alten Rheinkanal entstanden. Nach Fertigstellung des Rheinsidenkanals zwischen Basel und Breisach haben sich nun diese Trockenschäden in bedrohlichem Maße vermehrt. Wo einst grüne Rheinauen waren, breitet sich heute dürres Gestrüpp aus. Wo einst fruchtbare Wiesen und Weiden lagen, wächst die Steppe. Die Felder tragen nur in Jahren mit besonders hohen Niederschlägen zufriedenstellende Ernten.

15 000 Menschen leben in dem betroffenen Gebiet. 3000 Höfe mit durchschnittlich drei bis fünf ha Größe umfassen einen Raum von 15 000 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche. Die meisten dieser Höfe sind sogenannte Grenzbetriebe, Höfe ohne wirtschaftlichen Erfolg. Alle modernen technischen Hilfsmittel der Landwirtschaft vermögen hier nichts auszurichten, weil das Wasser fehlt.

Für die Menschen am Oberrhein ist diese Entwicklung um so schlimmer, als sie nicht in andere Berufe ausweichen können; die Industrie ist viel zu weit entfernt! Die Grenze hielt seit Jahrzehnten Gewerbebetriebe vor der Ansiedlung ab. Und weil Industrie fehlt, ist diese Landschaft auch in eine außerordentlich verkehrungünstige Lage geraten.

Eine ähnliche Entwicklung soll nun zwischen Breisach und Straßburg vermieden werden. Nach den vertraglichen Vereinbarungen werden bei den elsässischen Orten Markolsheim, Sundhausen und Gerstheim sowie bei Straßburg vier große Rheinschlingen angelegt. Diese Schlingen im Zuge der Kette von Kraftwerken und Schleusen am Rheinsidenkanal sollen verhindern, daß der

Rhein hier trockengelegt und damit der Grundwasserspiegel gesenkt wird. Hier soll vielmehr künftig das Strombett des Rheins mit 60 Prozent seiner Streckenlänge als Schiffahrtsweg mit vollem Wasserdurchlauf erhalten bleiben. In den übrigen Abschnitten soll der Rhein ein stehendes Gewässer werden.

Die erste Rheinschlinge entsteht nun im Zusammenhang mit dem Bau der fünften Staustufe des Rheinsidenkanals bei Markolsheim. Vor der badischen Kaiserstuhlgemeinde Burkheim ist ein riesiges Stauwehr im Bau. Es soll die Wasser des Rheins vom Strombett in die erste Kanalschlinge zur Staustufe Markolsheim abdrängen. Es ist ein großes deutsch-französisches Gemeinschaftswerk dieser Stauwehrebau von Burkheim. Zwölf Millionen Kubikmeter Erde müssen bewegt werden. Ueber 600 000 Kubikmeter Beton und über 7000 t Stahl braucht man für das Bauwerk, das von einem zum anderen Rheinufer zieht. Das Fundament des Wehres, das die Franzosen planten, liegt elf Meter unter der Rheinschle. Das Wehr wird 185 m breit und fast 30 m hoch werden. Vier Strom- und zwei Landpfeiler geben dieser Kon-

struktion Halt. Fünf bewegliche Wehre aus stählernen Schützenplatten werden das Wasser stauen und seinen Ablauf bei Hochwasser regulieren. Das Stauwehr von Burkheim kostet rund 50 Millionen DM. Es ist eines der größten wasserwirtschaftlichen Bauvorhaben unserer Zeit.

Die Bauern nördlich Breisach werden also künftig vom Rheinsidenkanal nichts Nachtelliges zu befürchten haben. Was aber geschieht südlich Breisach im „Steppengebiet“? Wie kann diesem Raum geholfen werden? Man will dort zwei Landeskulturwehre einrichten. Die Fachleute glauben, daß es gelingen dürfte, ein weiteres Absinken des Grundwasserstandes zu verhindern. Aber es wird damit doch ein großer Wasserfahrlauf bestehen bleiben. Niederschläge von 550 bis 720 mm und ein teilweise erst bei 12 m Tiefe stabiler Grundwasserspiegel dürfen diesen Fehlbefund verursachen. Auch bleibt die Frage der bereits bestehenden Strukturschäden dieser Landschaft und der anderen wirtschaftlichen Nachteile ungelöst.

Deshalb arbeitet man bereits seit geraumer Zeit an einem umfassenden Entwicklungsplan für das so schwer betroffene Gebiet. Diese Planung konzentriert sich nicht nur auf die Regelung des Wasserhaushalts, sondern zielt auch auf die allgemeine Verbesserung der landwirtschaftlichen Struktur ab, ferner auf die Ansiedlung von Gewerbe und Industrie und die Verkehrserschließung.

## Joan Sutherland die australische Callas

Joan Sutherlands komethafter Aufstieg zum Opernstar hat in der gesamten Musikwelt Erstaunen und Bewunderung erregt. Seit 1952 ist sie Mitglied des Ensembles der Covent-Garden-Oper in London. Seit den Tagen der Melba hat es keine britische Sopransängerin mehr gegeben, die so meisterhaft die lyrischen Koloraturrollen des italienischen Repertoires beherrscht — und dieser Vergleich mit der Melba wird noch treffender, wenn man bedenkt, daß die Sutherland, ebenso wie ihre große Vorgängerin, aus Australien stammt.

Sie wurde im November 1928 in Sydney geboren. Nach der Schulzeit wurde sie zunächst Sekretärin und trieb in ihrer Freizeit Gesangsstudien. Im Jahre 1947 war ihre Stimme so weit ausgebildet, daß sie bei einer Konzertaufführung der Oper „Dido und Aeneas“ mitwirken konnte. 1950 gewann sie mehrere Preise, darunter ein Stipendium von 1000 Pfund. Im gleichen Jahr sang sie in australischen Konzerten und Oratorien und erhielt die Titelrolle in der Oper „Judith“ von Goossen, die vom Konservatorium in Sydney aufgeführt wurde.

Im Jahre 1951 kam Joan Sutherland dann nach London, um am „Royal College of Music“ unter Clive Carey zu studieren. Dreimal sang sie in Covent Garden zur Probe und trug dreizehn verschiedene Arien vor, ehe sie engagiert wurde. Ihr Debüt im Oktober 1952 war die Rolle der „Ersten Dame“ in der „Zauberflöte“. Kurz darauf erhielt sie die Nebenrolle der Clothilde in der Inszenierung der Oper „Norma“, die durch das erste Auftreten der Callas in London so berühmt geworden ist. Damals ahnten weder die Callas noch irgendjemand aus dem Publikum, noch Joan Sutherland selber, daß sie in knapp sechs Jahren erst die Lucia und dann die Violetta singen würde, daß man sie mit der Callas vergleichen und sich in führenden Opernhäusern der Welt darum bemühen würde, sie für eine Gastrolle zu gewinnen.

Der Weg zu diesen Erfolgen führte Joan Sutherland durch fünf Jahre harter Arbeit als Mitglied eines ständigen Ensembles. Während dieser Zeit sang sie die Imelia in „Un Ballo in Maschera“, die Lady Penelope in Benjamin Britten „Cloriana“, die Agathe in „Freischütz“, die Pamina in der „Zauberflöte“, die Jennifer in der Uraufführung der Oper „The Midsummer Marriage“ von Tippett, die Eva in den „Meistersingern“, Helwige, den Waldvogel und Wogelade in „Ring“, alle drei Sopranrollen in „Hoffmanns Erzählungen“, die

Micaela in „Carmen“, die Priesterin in der Oper „Aida“ und schließlich Aida selber.

Ein wichtiger Meilenstein in ihrer Karriere war die Titelrolle in Händels „Alcina“, die sie im März 1957 für die „Handel Opera Society“ sang. Die Mühseligkeit und Sicherheit ihres Vortrags war größer als je zuvor. Der Klang ihrer Stimme war so voll und rein ihre Technik so vollendet und die Beherrschung der Rolle so meisterhaft, daß selbst ihre wärmsten Bewunderer überrascht waren. Einige Wochen darauf sang sie in Covent Garden zum ersten Mal die Rolle der Gilda, die schon einen Vorgeschmack gab von ihrer Gestaltung der Lucia zwei Jahre später.

Helfend zur Seite stand Joan Sutherland in ihrer Laufbahn vor allem ihr Mann Richard Bonynge, ein australischer Jugendfreund, der seine eigene Karriere als Pianist aufgab, um sich ganz der künstlerischen Laufbahn seiner Frau zu widmen. Als hervorragender Kenner der italienischen Vokalmusik und der Opern Rossinis, Donizettis und Bellinis bewog er Joan Sutherland, vom konventionellen Repertoire abzugeben und sich wie die Callas zu konzentrieren.

Bevor Joan Sutherland ihre berühmte „Lucia“ sang, gab es noch manche andere Rolle für sie: die Madame Herz in Mozarts „Schauspieldirektor“ (einer Aufführung in Glyndebourne), die Desdemona in „Otello“ und die Madame Lidoine in der englischen Premiere der Oper „Les Carmelites“ von Poulenc in Covent Garden, die Donna Anna in „Don Giovanni“ bei den Festspielen in Vancouver im September 1958 und die Israëla in Händels Oratorium „Samson“, das vom Covent-Garden-Ensemble zuerst bei den Festspielen in Leeds, später in London aufgeführt wurde. Damals schrieb William Mann in der „Times“: „Es lohnte sich, drei Stunden zu warten, um das flüssige Gold und das muntere Quecksilber ihrer Stimme zu erleben.“

Zur Vorbereitung auf die Rolle der Lucia wurde Joan Sutherland von der Covent-Garden-Oper nach Italien geschickt, um sie dort bei Tullio Serafin zu studieren, der Donizettis Oper dann in London dirigierte. Unter seiner Anleitung und der des genialen jungen Regisseurs Franco Zeffirelli gelangte Joan Sutherland zu einer überaus lebensvollen Verkörperung ihrer Rolle.

Sie machte die Lucia zu einem Wesen von Fleisch und Blut, ihre Stimme war von überwältigender Schönheit, und gleichsam über Nacht wurde sie weltbe-

## Waldbrände schliessen Roulettekasinos

SAN FRANCISCO. Von dem 2000 Meter hohen Donner-Paß aus kann man ein schreckliches Schauspiel sehen: Im Norden und im Süden des Gebirgsrückens, den der Paß durchschneidet, frisst sich wütendes Feuer durch die Wälder. Kalifornien wehrt sich verzweifelt gegen eine Naturkatastrophe, die schon ein Gebiet von rund 250 Quadratkilometer kahlgefegt hat. Weitere 300 Quadratkilometer Wald sind unmittelbar bedroht. „Wenn es nur endlich regnen würde!“ stöhnen die 5000 Feuerwehrmänner, Soldaten, Förster, Polizeibeamte und sogar Gefangene der Strafanstalt Sacramento, die sich fast zwei Wochen gemeinsam gegen das weitere Vordringen des Flammenmeers stemmen. Aber seit drei Monaten schon hat das nördliche Kalifornien vergeblich auf Regen gewartet.

Wanderer und Autofahrer, die waldreiche Gegenden der Vereinigten Staaten besuchen, stoßen immer wieder auf Warnungstafeln an Straßenecken, Campingplätzen, Picknick-Wiesen, Flußufern und Ferienhotels: „Vorsicht mit Streichhölzern und Lagerfeuern!“ Smoky, ein brauner Bär in Försteruniform bittet, ja bettelt außerdem in Zeitungsinschriften, auf Plakaten, in Reisebüchern und auf dem Fernsehschirm, doch ja in den Wäldern und an den Wald-rändern kein Feuer zu machen, weil Brände für ihn und alle anderen Waldbewohner ein entsetzliches Unglück seien.

### Die einzige Hoffnung

So einst nimmt man in Amerika die Gefahr von Waldbränden, viel ernster noch als anderswo. Denn wenn sich eine Katastrophe wie gegenwärtig in Kalifornien zwischen der Stadt Sacramento und dem großen Gebirgssee Tahoe ereignet, dann ist das Unglück immer gleich groß. Die „unruhigsten“ Wälder Amerikas, die zuerst der Bundesregierung oder den Gliedstaaten gehören, sind nämlich regelrechte Urwälder. Sie

erstrecken sich in undurchdringlicher Dichte über Hunderte von Quadratkilometern, ohne von Wegen oder geschützten Zonen durchschnitten zu sein. Förster, Försterhüter und Feuerwehrleute bestreben die größte Mühe, ein einmal ausgebrochenes Feuer einzudämmen. Vieftaun ist die einzige Hoffnung, daß es zu einem Fluß oder Seeufer beginnt oder daß der Wind das Feuer zu einem Fluß oder Seeufer weht, wo es dann ein natürliches Ende findet.

Die beiden Waldbrände, die zur Zeit in Kalifornien toben, sind nur noch etwa dreißig Kilometer voneinander entfernt, der südliche brach in einem Lager aus, wohl durch Nachlässigkeit eines Touristen, der andere wird durch Selbstzündung von trockenem Holz zurückgeführt. Ob sich die Flammen zurückziehen, ist noch ungewiß. In hoher Gebirgsrücken, dessen Kamm die Trennungslinie am Donner-Paß ist, aber rund herum liegt ein Waldgebiet von mehr als 600 Quadratkilometer, bereits Blätter und Nadeln auf dem Boden versengt sind, ohne daß das Feuer ausgebrochen ist. Gelting es nicht, gibt der Flammen Herr zu werden, gibt ein weiteres Gebiet von 300 Quadratkilometer als unrettbar verloren.

### Angesengte Tiere

Sechs Ortschaften mußten geräumt werden, ein Dorf und viele Einzelhöfe sind schon vernichtet. Zu den betroffenen Regionen gehört auch Squaw Valley, das Tal mit den vielen neuen Wäldern und Anlagen der vor wenigen Monaten ausgetragenen Olympischen Winterspiele. Der Sachschaden an Holz, Wäldern, Vieh und Gebäuden ist noch nicht überschätzt; die amerikanischen Tier-schutzvereine bemühen sich verzweifelt, flüchtende Rehe, Hasen, Vögel, aber auch Bären, Waschbären und Skunks zu retten, angesengte Tiere zu pflegen und unverletzte in neuen Revieren anzusiedeln.

Die Waldbrände hatten auch einige erwartete Folgen. Hunderte von Sommergästen am Tahoe-See im nördlichen Felsengebirge mußten ihren Aufenthalt verlängern, weil die Autostraße gesperrt werden mußte. Dabei gibt es in den Häusern keinen elektrischen Strom mehr, weil die durch den Wald verlaufende Leitung weggeschmolzen ist, die dem fiel in den eleganten Ferienorten die Wasserversorgung aus; das Wasser Naß kann nur durch elektrische Pumpen aus dem Boden geholt werden. In den noch entfernten Städten Reno und Las Vegas in Nevada mußten die berühmten Roulettekasinos schließen, weil sie keinen elektrischen Strom mehr erhielten.

Immer noch hoffen die 5000 Sommerkämpfer, mit provisorischen Feuerlöscherkählen geholzte Streifen — die Flammen eindämmen zu können. Aber immer, die dabei die Hauptarbeit leisten, schütteln den Kopf — der Wind sei zu stark, die Funken könnten weiter spritzen. Es kann wirklich nur ein kräftiger Regen helfen, aber wird er noch rechtzeitig fallen.

## Tagesbeute

### beträgt rund 5 Millionen Fr.

Paris gilt als unsicheres Pflaster — Polizei ist nicht mehr Herr der Lage

Eine Welle sensationeller Raubüberfälle und Einbrüche erlebt gegenwärtig die französische Hauptstadt. Verbrecher aller Art sind zum Großangriff auf Hotelpaläste und Banken angetreten. Sie leisten eine außerordentliche erfolgreiche Arbeit mit einer durchschnittlichen Tagesbeute von rund 5 Millionen belg. Franken. In den letzten Wochen sind ihnen Schmuck und Bargeld in Höhe von rund 50 Millionen belg. Franken in die Hände gefallen. Das ist selbst für die Kummer gewöhnliche Pariser Polizei zuviel, wenn man vergleichend feststellt, daß in der gleichen Zeit des Vorjahres die habgierigen Feinde der Gesellschaft „nur“ rund 15 Millionen erbeuteten.

Einige Zahlen, die der Pariser Polizeipräsident auf einer Konferenz der Presse nannte, veranschaulichen den starken Anstieg der Kriminalität in den letzten Jahren: 1955 wurden 823 Einbrüche im Monat verübt, 1960 waren es schon 1509. Zu bewaffneten Überfällen kam es 1958 21 mal, 1959 28mal, 1960 während der ersten acht Monate bereits 18mal. Die Zahl der ausgetragenen parkenden Autos stieg von 741 pro Monat im Jahre 1955 auf durchschnittlich 2972 im Monat des laufenden Jahres. Autodiebstähle wurden 1959 282 je Monat gemeldet. In diesem Jahr ist die Zahl bereits auf 977

gestiegen. Allerdings werden im Durchschnitt 89 Prozent der gestohlenen Wagen früher oder später wiedergefunden. Wenn auch die Zahl der Verurteilten von 3011 monatlich im Jahre 1955 auf einen Monatsdurchschnitt von 3958 in diesem Jahr gestiegen ist, so wirkt der Polizeipräsident doch darauf hin, daß Pariser Kriminalpolizei (gegenwärtig Inspektoren) mindestens um das Doppelte verstärkt werden müßte, wenn sie wirkungsvoll gegen die rasch ansteigende Kriminalität vorgehen soll. So konnten beispielsweise von 400 Schwerverbrechern in den letzten vier Jahren nur ungefähr 100 hinter Schloß und Riegel gebracht werden.

Nachdem die Pariser Polizei vorren die meisten der gefährlichsten und blutigsten Gangster für einige Jahre ausgeschaltet hatte, war die Kriminalität in Paris stark gesunken. Zahlreiche ergangenen Übeltäter hatten nun im vergangenen Monaten ihre langjährigen Haftstrafen abgesessen; sie befinden sich wieder auf freiem Fuß. Die Polizei ist überzeugt, daß so mancher von an dem plötzlichen sensationellen Anstieg der Kriminalität nicht ganz schuldig ist. Sie kennt diese Leute überwacht sie zwar, kann ihnen aber jetzt kaum etwas nachweisen.

# S

Die St. Vithener Zeitung am Samstag

Nummer 133

## Beginn

NEW YORK, Di

Ka

Die VN sind

BRUSSEL. „Die einten Nationen Kongo nicht erfüllen. Das ist klären. Das ist Reise nach New-York zu dem Korrespondenten Rundfunk. Der Kongo erklärte, daß VN in Kongo: „I ungewiss. Sie v nicht kennen lern als wäre Kongo Land.“

Ferner erklärte ge im Kongo verl dank dem Mute d

Wigny in New

UNO NEW YORK. Genminister, Pierr sel kommand in New York an der UN nehmen wird. Der Kommentar zum UN-Entscheidungsprotokoll jedoch, die Erklärung des St. Freitags sehr befriedigend. Die schuldigungen nach belgische Techniker, von de den.

Katanga Kongobericht

ELISABETHVILLE. Regierung bedauert, daß der Bericht des UNO-Gremiums absoluten N abgefragt wurde.“ Präsident Tschomb muniques.

Volles Leut

LEOPOLDVILLE. gen hat der ehemals Patrice Lumumba sein Vertrauen in ralsekretär Hamm Lumumba sagte, e kjölds letztem Be einig. Er freue sich haltene Feststellungnahme durch Ober-Gefährdung darste Lumumba berief das Parlament am

## „D

PARIS. Das Bild im Frage- und Ar

Der erste war f fach dekorierter ch Verkehrsflieger unter der Verbindungs-ehemaligen Frontk 54 Bände umfaßung zum Ritt übrigen mit der nem, bereden und scheinenden Mann sammen.

Laut Anklage it von Anschlügen, w mäßige Autorität u nould wollte vor Ausdruck „Aktivist und die Seinen t verstehen sei.

Für den Gericht: üvisten Leute, die tätigt sind. Arnould wollte seinen Anteil an d gunsten des franz kleinert. Man hab verband vorgewor ganisation zu sein, gerien müsse franzi es sich nicht u bürgerinn.

Für Arnould ha 1960 in Algerie ke die Explosion dies gewesen, niemals Flugblätter des Ver be er nur mit an